

Einzelpreis 350 Mark.

Bezugspreis monatlich:  
zu der Geschäftsstelle . . . 5.400.— M.  
Durch Zeitungsboten . . . 6.000.— „  
„ die Post . . . 6.000.— „  
Ausland . . . 9.000.— „

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Codz, Petrikauer Straße 86.  
Telephon Nr. 6—86.  
Postcheckkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger  
Vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-  
geschickte Manuskripte werden nicht auf-  
bewahrt.

# Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Ersteinst mit Ausnahme der noch  
folgenden Tage frühmorgens

Anzeigenpreise:  
Die 7-gesp. Nonpareillezeile 500 M.  
Die 3-gesp. Reklame (Nonp.) 2.000 „  
Eingelände im lokalen Teile 2.500 „  
Arbeitsstunden besondere Bedingungen  
Anzeigen an Sonn- und Feiertagen  
werden mit 25% Zuschlag berechnet  
Auslandsinstitute 50% Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-  
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-  
sperrung hat der Bezahler keinen An-  
spruch auf Nachlieferung der Zeitung  
oder Rückzahlung des Bezugspreises

Nr. 24

Sonntag, den 28. Januar 1923

6. Jahrgang.

## Beschlüsse der englischen und amerikanischen Regierungen.

Die englischen Truppen verbleiben im Rheinland. — Keine Einmischung Englands und Amerikas. — Erregte Erwägung einer Welt-Wirtschaftskonferenz.

Wien, 27. Januar. (A. B.) Die „Neue Freie Presse“ berichtet aus London, daß der Ministerrat beschlossen hat die englischen Truppen aus dem Rheinland nicht zurückzuziehen und sich auch weiterhin in die französische Aktion im Ruhrgebiet nicht einzumischen. England ist gegen jede Einmischung und will weiterhin eine abwartende und neutrale Haltung einnehmen. Es ist auch mit einer Überweisung der Reparationsfrage an den Völkerbund nicht einverstanden.

„Neues Wiener Abendblatt“ berichtet aus New York, daß sich der Ministerrat der Vereinigten Staaten entschieden gegen eine Einmischung in die Reparationsfrage erklärt hat. Jegliches Unternehmen in dieser Richtung wird als fruchtlos und sogar blutbildend angesehen. Im Abgeordnetenhause wurde beantragt eine Kommission zur Einberufung einer Welt-Wirtschaftskonferenz zu ernennen, die sich mit einem entsprechenden Antrag an den Präsidenten Harding wenden soll.

### Das war voranzusehen.

Die Entscheidung der Reparationskommission.

Paris, 27. Januar. (Pat.) Einer amtlichen Mitteilung zufolge hat die Reparationskommission folgende Entscheidung getroffen:

1. Da die deutsche Regierung durch ihre am 28. Januar abgegebene Erklärung ihr Gesuch vom 14. November um Bewilligung eines Moratoriums zurückzieht, erachtet die Kommission es für überflüssig, über dieses Gesuch, das durch die Stellungnahme der deutschen Regierung gegenstandslos geworden ist, zu entscheiden. Der Zahlungsplan vom 5. Mai 1921 bleibt infolgedessen in Kraft.

2. Die Kommission stellt fest, daß Deutschland den Frankreich und Belgien gegenüber auf sich genommenen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist und setzt von diesem ihrem Beschlusse England, Frankreich, Italien und Belgien in Kenntnis.

Die Kommission verurteilt auf Grund des gegenseitigen Einverständnisses eine Rolle, in der die deutsche

Regierung über die Entscheidung der Reparationskommission unterrichtet wird.

### Wie Deutschland darauf reagiert.

Dordrecht, 27. Januar. (Pat.) Auf die Nachricht über die Entscheidung der Reparationskommission hat die deutsche Regierung 17 deutsche Beamte aus Straßburg abberufen, die dort weilten, um die Auszahlung von 800 Millionen Franken als Reparationsgelder für die Einwohner Elsaß-Lothringens zu organisieren.

### Zu den Kundgebungen in Düsseldorf.

Düsseldorf, 27. Januar. (Pat.) Während der gestrigen Kundgebungen wurden 18 Personen, darunter 15 Ausländer, verhaftet. Die deutsche Polizei verhielt sich vollständig passiv.

Düsseldorf, 27. Januar. (Pat.) Hier wurden der Bürgermeister der Stadt und der Polizeichef verhaftet, die für die gestrigen Unruhen verantwortlich gemacht werden.

Düsseldorf, 27. Januar. (Pat.) Der Streit auf dem Bahnhof in Duisburg dauert fort. In Düsseldorf ist eine teilweise Beruhigung eingetreten. Die Bahnhöfe in beiden Städten sind gesperrt und von Militär besetzt. Der Verkehr der internationalen Züge wird unter dem Schutz der Militärbehörden aufrecht erhalten.

Berlin, 27. Januar. (Pat.) Der „Vorwärts“ meldet aus Düsseldorf, daß die Trennung des Ruhrgebiets von Deutschland zunächst durch eine militärische Besetzung der Bahnhöfe, die das Ruhrgebiet umgeben, herbeigeführt werden soll. Weiteren Meldungen dieses Blattes zufolge ist der Minister für öffentliche Arbeiten der Ansicht, daß eine Trennung des Ruhrgebiets von Deutschland sich nicht durchführen lassen werde. Auch die Errichtung einer Zollgrenze ist aus technischen Gründen unmöglich, da Frankreich die entsprechenden Kräfte fehlen. Für Deutschland würde die Errichtung einer Zollgrenze katastrophale Wirkungen haben.

Koblenz, 27. Januar. (Pat.) Die Interalliierte Kommission entließ den Postdirektor sowie den Vorsitzenden der Staatsdomänenverwaltung in Koblenz ihrer Ämter.

## Bayern vor einem Staatsstreich?

Die widerspenstigen National-Sozialisten. — Ausnahmezustand und Versammlungsverbot. — Gerüchte über einen bevorstehenden Staatsstreich.

Wien, 27. Januar. (Pat.) Die „Neue Freie Presse“ berichtet aus München: Der Ministerrat hat gestern beschlossen, die Demonstrationen der National-Sozialisten zu verbieten. Heute hat der Vertreter der Regierung den Führer der National-Sozialisten von dem Beschluß benachrichtigt. Letzter erklärte, daß der Konflikt verderbliche Folgen zeitigen könne. Der Innenminister lud den Führer Hüttler zu einer Konferenz ein, zu der dieser nicht erschien. Die National-Sozialisten haben den Anschluß an die sozialistische Einheitsfront abgelehnt. Infolgedessen hat sich die Regierung entschlossen, den Ausnahmezustand zu verkünden. Auf dieser Grundlage wurden die für heute einberufenen Versammlungen verboten. In eingeweihten Kreisen verlautet, die Regierung habe Informationen erhalten, daß Hüttler anläßlich der Tagung der National-Sozialisten einen Staatsstreich auszuführen beabsichtige.

Berlin, 27. Januar. (A. B.) Auf dem Bahnhof von Gera wurde gestern Abend ein nach München fahrender Eisenbahnzug angehalten, in dem Mitglieder der Organisation Rössbach reisten. Ein Teil davon wurde verhaftet, den übrigen, in einer Anzahl von gegen 100 Personen ist es im letzten Augenblick gelungen, in einen abfahrenden Zug zu springen. Unter den Verhafteten befinden sich gegen 40 Offiziere. Waffen sollten die Mitglieder der Organisation erst an den im voraus bestimmten Stellen erhalten.

Berlin, 27. Januar. (A. B.) In der gestrigen Sitzung des Reichstages verlangte Helfferich den sofortigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Frankreich und Belgien sowie die Anweisung der interalliierten Kontrollkommission aus Deutschland, weil Frankreich den Versailler Vertrag verletzt habe. Zum Schluß erklärte Helfferich, Deutschland könne sich gegenwärtig zu keinerlei Reparationen verpflichten.

## Zur Völkerbundstagung am 29. Januar 1923.

Von Dr. E. v. Behrens.

Die vom Versailler Friedensvertrag geschaffene zwischenstaatliche Instanz zu Genf ist eine sehr unvollkommene und erst im Stadium der Entwicklung begriffene Organisation. Bekanntlich sind die besiegten fünf Nationen darin nicht aufgenommen worden und das russische Volk, das im blutigen Chaos der Kommunistenarchie zusammengebrochen ist, wurde ebenso wie die Deutschen, die Ungarn und Oesterreicher, die Bulgaren und die Türken der Aufnahme nicht für würdig befunden. Somit ist der Völkerbund eigentlich nichts anderes, als eine Art jener „Heiligen Allianz“, wie sie vor hundert Jahren die siegreichen Monarchen Europas auf den Trümmern des napoleonischen Frankreich errichtet hatten, um sich die Früchte ihrer Siege zu sichern. Die Form der heutigen Siegerallianz hat sich allerdings geändert, doch ist sie dem Inhalte nach genau dieselbe geblieben. Damals kamen die Kaiser und Könige des europäischen Kontinents ständig zu „Kongressen“ (Aachen 1818, Troppau 1820, Karlsbad 1819, Teplitz 1821, Verona 1822) zusammen. Es ging dies solange, bis sie sich einmal gründlich untereinander verankerten, die Hegemonie Alexanders des Ersten abstreifen und dem europäischen Kontinent den wirklichen Frieden brachten.

Genau so geschieht es auch heutzutage noch, wenn die Vertreter der Großmächte, die in Genf, im Haag und in anderen Städten jahraus, jahrein ihre Konferenzen abhalten, auch angelobt sind, weil sie meistens demokratisch regierte Nationen vertreten. Die Schleichgänge der Mitternächte und Talleyrands des zwanzigsten Jahrhunderts sind doch genau dieselben geblieben. Auch damals hat man die besiegten napoleonischen Staaten (die Königreiche von Westfalen, Neapel, Rom, die Herzogtümer Warschau, Bayern u. a.), welche 1815 wie Seifenblasen platzen, durch nicht weniger operettenhafte Kleinstaaten ersetzt, wie z. B. die „Pomilische Republik“, die „für ewige Zeiten unantastbare und totale unabhängige Republik von Krafan“ usw. Und doch vergingen nicht mehr als zehn Jahre nach dem Weltkriege, den das französische Volk damals entfacht hatte — und alles in Europa ordnete sich allmählich wieder, um so einen hundertjährigen Frieden zu beschaffen.

Der Völkerbund, den die Sieger des zwanzigsten Jahrhunderts unter Führung der Franzosen 1919 zu demselben Zweck wie während der Heiligen Allianz ins Leben riefen, tritt morgen abermals zusammen.

Diese Tagung soll einige unmittelbar Polen angehende Fragen entscheiden. Vor allen Dingen soll die Frage der neutralen Zone zwischen Polen und Litauen und die damit verbundene Entwaffnung des neutralen Gebietes zwischen diesen beiden Staaten erledigt werden. Referent dieser Angelegenheit im Völkerbund wird der belgische Vertreter sein; die Unterlage zur Diskussion wird der Bericht des Herrn Saury bilden. Die Aufgabe des polnischen Delegierten Prof. Skienazy wird es sein, auf Benachteiligung der Rechte und der Interessen Polens hinzuweisen, falls der Entwaffnungsvorschlag des Herrn Saury ohne Verbesserungen angenommen werden sollte, die zum Schutze der Grenzen Polens gegenüber Litauen als nötig erscheinen. Gleichzeitig wird er gegen eine eventuelle Befassung des letzten Protokolls auftreten müssen, wonach die Litauer höchstwahrscheinlich streben werden.

Eine für Polen wichtige Angelegenheit werden ferner die mit der Lage Danzigs verbundenen Fragen bilden: die Frage der Polizeiverwaltung, die Vertretung Danzigs auf den internationalen Konferenzen, das Berufsrecht Polens und der Danziger Regierung gegen die Beschlüsse des Oberkommissars des Völkerbundes und schließlich die Ernennung eines neuen Oberkommissars. Für dies Amt hat die meisten Aussichten der Kandidat Englands, Sir Macdonald. Dieser Kandidat ist schottländischer Herkunft und bekleidete im englischen Staatsdienst hohe Posten als Gouverneur von Sudan und als Oberkommissar für Ägypten. Referent für die Danziger Angelegenheiten ist der Vertreter Japans.

Die dritte Frage, die uns sehr angeht, ist die der völkischen Minderheiten. Unmittelbar interessiert werden wir an dem Teil dieser Beratungen sein, wo laut Programm die Angelegenheit der deutschen Minderheit in Polen, der litauischen Minderheit im Wilnaer Gebiet und der polnischen Minderheit in Lettland behan-



belt werden wird. Der Referent für die Minderheitsfragen wird der Vertreter Brasiliens sein.

Aufmerksamkeit muß man auch noch der Entwaffnungsfrage widmen, welche im Völkerbunde vom Bevollmächtigten Frankreichs (?) bearbeitet wird. Der Standpunkt Polens soll vom Fürsten Bzowski Lubomirski vertreten werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man bei den Beratungen über diese Frage die Ergebnisse der vor kurzem stattgefundenen Moskauer Abrüstungskonferenz berühren wird. In diesem Falle wird höchstwahrscheinlich Fürst Janusz Radziwill, ehemals Vorsitzender der polnischen Delegation auf dieser Konferenz, als Berichterstatter auftreten.

In Ergänzung soll noch hinzugefügt werden, daß sich eine Delegation der polnischen Bevölkerung aus der „neutralen Wilnaer Zone“ sowie aus dem „Entwaffnungsgebiet“ nach Paris begibt, um dem Völkerbunde eine Denkschrift vorzulegen.

Es ist in hohem Maße zu bedauern, daß die deutsche Minderheit Polens es bisher noch nicht durchsetzen konnte, ihrer Lebensinteressen durch eine eigene Delegation auf dieser Tagung zu vertreten. Die litauische Minderheit im Wilnaer Gebiete fand für sich die nötigen Organisatoren und die nötigen Gelder, um nach Genf zu fahren und dort ihre wirklichen oder auch vermeintlichen Wünsche persönlich vorzutragen. Die Deutschen Polens aber haben sich, trotz des 1921 stattgefundenen Zusammenschlusses aller Deutschstammesstände in den drei ehemaligen Teilgebieten, nicht dazu aufschwingen können. Ein im Dunkeln tappender Brasilianer, welcher keine Ahnung von den Zuständen hat, die im Weichselbecken herrschen, oder ein japanischer Diplomat wird unsere, der Deutschen Polens Geschichte wie auch das Schicksal des einzigen heutzutage blühenden deutschen Staates, Danzig, in unwillkürlicher Weise einseitig und doch für eine lange Reihe von Jahren entscheiden. Es ist ein trauriges Bild unserer politischen Unbeholfenheit, ein Zeugnis unserer Verpöhlung und Unreife, das wir uns heute angestellt haben. Wir hatten nicht wenige Jahre Zeit, uns in entsprechender Weise für den staatsrechtlichen Kampf auf dem Boden unserer Heimat und für den diplomatischen Kampf auf dem Boden der internationalen Arena auszurüsten. Auch fehlten uns nicht geschulte Kräfte dazu, welche in rechter Weise die Waffen zu führen verstanden. Nur eins fehlte der großen Masse der Deutschen Polens: das richtige Verständnis für die große Zeit, in der wir leben und die richtige Einschätzung der Deute, welche wir zu Führern unseres Volkstums erkoren.

## Pariser Verlegenheit.

Der Pariser Sonderberichterstatter der „Frankf. Ztg.“ meldet unterm 25. d. M.

Die durch den Generalstreik der Bergleute und der Eisenbahner geschaffene Lage wird nach den Mitteilungen der Blätter an den zuständigen Stellen als äußerst ernst bezeichnet. Man versichert zwar, daß auch diese Maßnahmen die französische Regierung keineswegs unvorbereitet treffen und daß bereits in dem ursprünglichen Operationsplan die erforderlichen Gegenmaßnahmen vorgesehen gewesen seien. In Wirklichkeit aber hat man hier noch allgemein gehofft, die Arbeiter würden der ausgegebenen Parole nicht Folge leisten, und für die Verwirrung, die in französischen Regierungskreisen herrscht, ist es bezeichnend, daß selbst den Vertretern der französischen Blätter heute am Quai d'Orsay jede Auskunft sowohl über die Ausdehnung des Streiks, wie über die von der Regierung geplanten Gegenmaßnahmen verweigert worden ist, obwohl Herr Poincaré heute den ganzen Vormittag mit den engeren Kreisen seiner Ratgeber, darunter vor allem dem Kriegsminister und dem Marschall Joch, beraten hat. Für die wirklich plumpe Art und Weise, wie übrigens das französische Publikum über die wahre Situation belogen wird, gibt der „Intransigeant“ ein Beispiel, der in einem Résumé behauptet, nur einige Bergleute und Eisenbahner hätten der Streikparole Folge geleistet, während er wenige Zeilen später ein Telegramm seines Korrespondenten veröffentlicht, wonach der Generalstreik ziemlich allgemein sei. Auch sonst wuchern die Schwandelmeldungen üppiger als je.

Genau wie die französische Regierung in ihren Antworten auf die verschiedenen deutschen Noten, hat auch die offizielle und amtlich instruierte Presse noch immer den Mut, der französischen Aktion im Ruhrgebiet, trotz Belagerungszustand, Kriegsgerichten, militärischen Zwangsmaßnahmen und Requisitionen, trotz brutaler Vergewaltigung der persönlichen und Eigentumsrechte der drangsalierten Bevölkerung, jeden militärischen Charakter abzusprechen. Der „Temps“ treibt diese Heuchelei so weit, zu erklären, die französische Regierung werde sich nach wie vor jeder offensiven Aktion enthalten und sich weiterhin auch „auf Schutz- und Strafmaßnahmen“ beschränken. Das hindert das Blatt nicht, in dem gleichen Artikel zu dem Schluß zu kommen, der deutsche Widerstand beweiße, daß Deutschland fest entschlossen gewesen sei, eines Tages seine Nachbarn von neuem anzugreifen, und daß deshalb die Befestigung des Ruhrgebiets unerlässlich gewesen sei zur Aufrechterhaltung des Friedens.

Angesichts des Schweigens, in das die zuständigen Stellen sich hinsichtlich der bereits als feststehend angekündigten Repressalien hüllen, sind die Abendblätter einigermaßen in Verlegenheit. Sie beschränken sich auf die Mitteilung, daß diese Maßnahmen voraussichtlich in einer Verschärfung des wirtschaftlichen Druckes bestehen

würden, und der „Temps“ meint, die Tatsache, daß die Initiative zum Generalstreik nicht von den Arbeitern ausgegangen, sondern von Berlin befohlen worden sei, würde es jedenfalls rechtfertigen, wenn die französische und belgische Regierung sich dazu entschließen, jeden Kontakt zwischen der Regierung in Berlin und den Behörden und Organisationen des Ruhrgebiets künftig zu verhindern. Die Verwirrung, die hier in allen Kreisen bis hinauf zu den höchsten Stellen herrscht und die noch verschärft wird durch die Unruhe der Finanz- und Geschäftswelt über den neuen Rückgang des Frankenkurses, läßt fast vermuten, daß man hier doch noch reiflich überlegt, ehe man zu Maßnahmen schreitet, über deren Konsequenzen man nicht im Unklaren sein kann.

## Ein englisches Urteil.

Genf, 27. Januar. (T. U.) Der Sonder-Korrespondent des „Manchester Guardian“ hat gestern seinem Blatt nach London gemeldet: Der erste Kampf um die Herrschaft des großen Industriegebietes ist von den Franzosen verloren worden. Es besteht gar kein Zweifel über die Vollständigkeit des deutschen Sieges. Jeder Versuch, den die Franzosen gemacht haben, um die Betriebe zu erfassen, hat versagt. Nicht nur haben die Franzosen nichts erreicht, sondern sie haben Reparationsforderungen von 14 Tagen verloren, indem die Deutschen durch ihre Erfolge unverzüglich gestimmt, jetzt auch in der Kunst des passiven Widerstandes geübt, entschlossener sind, als je zuvor. Anschließend lassen die Franzosen von ihrer bisherigen Praxis ab und wollen jetzt eine Zollgrenze um das besetzte Gebiet ziehen.

## Parlamentsnachrichten.

Sitzung des Sejm vom 26. Januar.

(Schluß).

Die Anträge, die gegenwärtig von den Kommissionen umgelegt werden, werden allen Anträgen, die von Abgeordneten ausgingen, gerecht. Die Anträge haben jedoch nur zeitweiligen Charakter, da die Regierung bald mit einem neuen Entwurf eines Emeriturgegesetzes, im Zusammenhang mit einem geplanten neuen Gesetz über die Befolgung der staatlichen Funktionäre hervortreten wird. Die Kommission schlägt vor, die Regierung aufzufordern, ab 1. Januar d. J. die Versorgung der Emeriten, Witwen, Waisen, Rentenbezieher und Almosenempfänger, um 60 Prozent der ab 1. Januar d. J. zuerkannten Bezüge zu erhöhen. Der zweite Antrag fordert, daß die Regierung bei Änderungsanträgen, die Befolgung der staatlichen Funktionäre betreffen, die Bestimmungen des 41. Art. des Emeriturgegesetzes anwenden soll, wobei als Grundlage, im Sinne der Resolution, die erhöhte Emeriturnversorgung angenommen werden muß. Gleichzeitig mit dem Gesetzentwurf über die Änderung der Befolgung der staatlichen Funktionäre, soll die Regierung den Entwurf einer Erneuerung zur grundsätzlichen Befolgung der Emeriten sowie ein Gesetz über Altersversorgung der Arbeiter in den staatlichen Unternehmungen, vorlegen. Außerdem wird die Regierung aufgefordert, baldigst alle zuerkannten Erhöhungen der Emeriturnbefolgung auszuführen und im Laufe eines Monats über die Ausführung des Gesetzes Bericht zu erstatten.

Wirtschaftsminister Markowski schlägt vor, daß die Vorlage des Gesetzes über die Versorgung der staatlichen Arbeiter zwei Monate nach der Vorlage der anderen beiden Gesetze erfolgen solle, da jene beiden Gesetze bereits fertig seien, während das Gesetz über die Versorgung der Arbeiter erst in Angriff genommen worden sei. Abg. Manaczynski erklärt, der Nationale Volksverband werde für die Annahme des Antrags der Kommission stimmen und schlägt eine Verbesserung zur ersten Resolution vor, wonach sie auch den Geistlichen aller Bekenntnisse gegenüber Anwendung finden soll.

Abg. Senda lenkt die Aufmerksamkeit auf die Änderungen des Emeriturgegesetzes und die Auszahlungen der Beamten, die ihre letzte Stellung nicht im Lande eingenommen hatten und auf die von der deutschen Regierung zuerkannten Emerituren.

Abg. Mianowski bemerkt, die Emeriturnfrage sei für das östliche Kleinpolen besonders wichtig, wo es sowohl Professoren wie Arbeiter Emeriten gebe. Redner beantragt eine Änderung zum 40. Art. und Ausgleich der Emeritaren in den ehemaligen Teilgebieten mit denjenigen der polnischen Beamten.

Die vorgeschlagenen Verbesserungen und die Resolution der Kommission werden angenommen.

Die nächste Sitzung findet am 6. Februar statt, wobei folgende Tagesordnung vorgelesen ist: Die Befolgung der staatlichen Angestellten, das Provisorium des Staatshaushalts und die dritte Lesung des Gesetzes über die soziale Fürsorge.

## Auf gegen die Andersstämmigen!

Im „Kurjer Warszawski“ finden wir einen Artikel, in dem zu den nationalen Minderheiten Polens, besonders aber zu den Deutschen, Stellung genommen wird. Der sozialistische Nationalismus der Nationaldemokraten empfiehlt in diesem Artikel, im Sinne eines vermeintlichen „polnischen Interesses“ vorzugehen:

„Nach meiner Ansicht müßte im polnischen Interesse die Zahl der auf polnischem Gebiete wohnenden Deutschen mit allen gesetzlichen und

erlaubten Mitteln bedeutend eingeschränkt (!) werden. Es ist das geradezu eine staatliche Notwendigkeit. Denn wenn ich auch bereit bin, anzuerkennen, daß die deutsche Bevölkerung in Polen in wirtschaftlicher und sogar kultureller Hinsicht bis zu einem gewissen Grade ein positives Element (!) bildet, so können diese Verdienste die staatsfeindliche Stimmung (!) keinesfalls aufwiegen, die dieser Bevölkerungsteil Polen gegenüber hegt.“

Der Verfasser des Artikels, ein gewisser R. R.—A (Generalstaatsanwalt Rierst in Posen?) empfiehlt also direkt eine Vergewaltigung der Verfassung. Nun müßte der Verfasser dieses famosen Artikels aber zumindestens noch das Rezept verraten, wie er seinen Plan mit „gesetzlichen und erlaubten Mitteln“ zur Ausführung bringen will.

Die chauvinistische Presse hat offensichtlich von ihrem famoristischen Generalstab einen neuen Befehl erhalten, der für die nächsten Tage (Völkerbundstagung!) die Losung: „Auf gegen die Andersstämmigen!“ ausgibt. Dieses Losungswort der Nationaldemokraten ist übrigens nicht neu, seine Folgen aber könnten für unser Land sehr traurig ausfallen.

## Der neue Departementsleiter des Finanzministeriums.

Warschau, 27. Januar. (Pat.) Zum Leiter des Departements des Finanzministeriums wurde Dr. Marjan Glowacki, der Generaldirektor der Bank der gegenseitigen Versicherungsgesellschaft „Beska“ in Warschau, ernannt.

Dr. Glowacki spielte im Jahre 1918 bei der Organisation der Finanzbehörden in Ostpolen eine bedeutende Rolle. Außerdem organisierte Dr. Glowacki mit großem Erfolge die Zeichnung auf die Staatsanleihe im früheren preussischen Teilgebiet.

## Anruf der Außerordentlichen Kommission in Memel.

Memel, 27. Januar. (Pat.) Die vom Botschaftsrat ernannte Außerordentliche Kommission hat nach ihrem Eintreffen in Memel einen Anruf erlassen, in dem sie erklärt, sie hätte die Aufgabe, nach Anhören der Parteiführer der zeitweiligen Regierung, die Ordnung wiederherzustellen.

## Die Unruhen in Irland dauern fort.

Dublin, 27. Januar. (Pat.) Die Unruhen dauern fort. Alle telegraphischen Verbindungen zwischen Dublin und Südirland sind unterbrochen. Zahlreiche Eisenbahnlinien sind beschädigt.

## Die Lausanner Konferenz.

Lausanne, 27. Januar. (Pat.) Jamid Pascha gab mehreren Mitgliedern und Sachverständigen der türkischen Delegation die Weisung Lausanne zu verlassen. Französische Konferenzkreise sehen hierin ein Anzeichen dafür, daß Jamid auf die alliierten Vorschläge, die im Vertragsentwurf enthalten sind, keine formelle Antwort geben wird.

London, 27. Januar. (Pat.) Aus Konstantinopel wird berichtet, daß im Zusammenhang mit der auf der Lausanner Konferenz entstandenen Lage, die Regierung beschlossen habe, Tefik Bei abzurufen.

Wien, 27. Januar. (Pat.) Der Außenminister der Angoraregierung richtete an die Kommissare in Konstantinopel eine Note, in der er ihre Aufmerksamkeit auf die griechischen Rüstungen lenkt und gegen die griechischen Verordnungen protestiert, die eine Verletzung des in Mudania abgeschlossenen Vertrages seien.

## Kurze telegraphische Meldungen.

Gestern wurden im Belvedere die Minister der neuen Regierung vereidigt.

Ulanenritmeister Klawery Pslawski wurde zum Vertreter des Generaladjutanten des Staatspräsidenten ernannt.

Die Danziger Delegation mit Senator Dr. Sahm an der Spitze ist vorgestern in Paris eingetroffen, um an den Beratungen des Völkerbundes teilzunehmen.

Der österreichische Kanzler Dr. Seipel ist am 25. d. M., zur Teilnahme an den Sitzungen des Völkerbundes in Paris eingetroffen.

Die Sowjets richteten an die japanische Regierung eine Note, in der sie Japan für die Verletzung von russischen Fischerbooten verantwortlich machen.

Der griechisch-jugoslawische Handelsvertrag wurde unterzeichnet.

## Denken Sie daran,

die fälligen Bezugsgebühren zu entrichten. Unseren Lesern, die mit den Gebühren im Rückstand sind, können wir nach Ablauf des Monats die Zeitung nicht mehr liefern.



# „Friedenspädagogik“.

M. Damascius, Bromberg, schreibt in einem deutschen pädagogischen Blatte:

Seltene Nachricht kam unlängst aus Lodz: die dortigen Volksschullehrer sammelten zu Ehren des Ministerpräsidenten, der als Gast in der Stadt weilte, 1281 000 Mark zum Bau eines Experimentier-Instituts für pädagogische Kriegsspiele.

Wir erwähnen diese Tatsache nicht nur ihrer Seltsamkeit wegen, sie erinnert uns an ähnliche und gegensätzliche Vorgänge, die auch hier einmal auf den Leuchter gestellt werden sollen, weil sie auch für uns Lehrer von jetzt gemäßer Bedeutung sind.

Einer ähnlichen Tat konnte sich Lodz schon einmal „rühmen“. Ein Prediger predigt anlässlich der Einweihung des Sodger Schullatoriums die Ausrottung und Vertreibung des hierländischen Deutschtums. Aufruf zur Innenpolitik nach kriegerischem Gleichnis an der Stätte des Friedens und das in der Stunde der Einsegnung einer Behörde des Geistes!

Im stärksten Kontrast zu diesen Randgebungen einer Gruppe von polnischen Erziehern stehen die Friedensstimmen der Pädagogen aus den Entente-Ländern und Amerika. Dort haben sich die bedeutendsten Erziehervereine und die angesehensten pädagogischen Zeitschriften in den Dienst der Völkerverständigung gestellt und, was erstaunlich und zugleich erheben ist, gerade die Lehrerschaft Frankreichs, das „offiziell“ vom Kriegsgesicht der Clemenceau und Poincaré beherrscht wird, kämpft an erster Stelle gegen Gewalt und Blutvergießen und für die geistlich-ethische Wiedergeburt Europas. „La Revue de l'Enseignement Primaire“, das Organ eines 60 000 Mitglieder zählenden Lehrerverbandes, schreibt: „Deutschland ist zu entwaschen, aber lehrt uns auch, ganz Europa, die Welt zu waschen! Wenn man fortfährt, die Völker aneinander zu hegen, wozu hat denn diegemaltig unheilvolle Sektion von 1914 und der tragischen Jahre danach geführt. Wir wollen die Waffen zerbrechen und Werkzeuge daraus schmieden“. Der Friede von Versailles wird als „Fahstriede“ gekennzeichnet. „Aber die Diener des nationalen Kultes können seinen Glauben mehr in uns erwecken... Eine Nation darf nicht über die Muskele und Hirne einer anderen verfügen“.

Auf den gleichen Ton ist eine andere weitverbreitete französische Schulzeitung gestimmt: „L'Ecole Emancipée“. Treffend beschreibt sie den „madelosen Nationalismus“. „Er ist besessen von Haß gegen alles, was deutsch ist. In jeder Wahlzeit vertilgt er einen Vögel, in jedem Artikel publiziert und vernichtet er einen. Er zerrt ihn in den Rot und überläßt ihn dem allgemeinen Mißgehen. Er allein ist rein, er allein ist vaterlandsliebend, und wer nicht alle seine Ideen teilt, ist in seinen Augen ein Verräter im Solde Deutschlands...“ Die Pariser Lehrergewerkschaft hat folgende Entschiedenheit gefaßt: „Die wichtigste Aufgabe der Erzieher ist, ihren Schülern Haß gegen den Krieg und gegen den Haß, Liebe des Friedens und seiner aufbauenden Arbeit einzupflanzen“. Ihre Zeitung „Les Semaines“, versteht oft die daraus entspringenden Gedankengänge. Auch „L'Emancipation“, das Mitteilungsblatt der „alten“ Lehrergewerkschaft, ist auf den Friedensstand gestimmt. Auf dem Kongreß der französischen Lehrerschublate zu Bordeaux löste Romains Rollands Friedenspangellum höchste Begeisterung aus.

In Belgien zirkuliert „L'Etincelle“ fast in jeder Nummer wider den fündhaften Geist des Nationalismus. „Die Behörden müssen jetzt den geistigen Zufluß aus, den eine jahrelange Besetzung durch Fremde geschaffen hat, um die sog. vaterländischen Gefühle wach zu halten. Der Militarismus wirft sich zum Herrn auf, auch in der Schule... Seien wir mäßig und gegenüber

der tendenziösen Macht! Suchen wir die Wahrheit immer und überall! Die einseitigen Urteile haben ja nur ein Ziel: Verewigung des Hasses — und Ergebnis: Das Erblichen der Gerechtigkeit und Brüderlichkeitssätze zu ersticken, ohne die ein Weltfrieden unmöglich ist“. „Allerwärts unterliegt die Schule dem Joch des Nationalismus. Darum müssen alle Erzieher, die an eine zwischenstaatliche Republik glauben, sich endlich über die Grenzen hinweg die Hände reichen“.

Die italienischen Lehrer haben auf dem Kongreß zu Bologna folgendes Erziehungsziel aufgestellt: „Die Schule wird künftig lehren: Die höchste Würde des Menschen besteht in der Arbeit unter der Herrschaft der Gerechtigkeit, die keine Privilegien, keine Grenzen und keine Völkerränge mehr kennt; die jeder Klasse angeborenen charakteristischen Tugenden und Kräfte sind von euch der einst allen Völkern zur Verfügung zu stellen, damit beim und nach dem Klassenkampfe alle Nationen von allen Produktionsmitteln und Erzeugnissen der Zivilisation Vorteil haben“.

Auch der englische Lehrerverein steht fest auf dem Boden der Friedenspädagogik. Sein Verbandsblatt „The Schoolmaster“ brachte unterm 7. Mai 1922 einen Leitartikel, der den Satz verfolgt: „Die beste Vorbereitung für den Frieden ist, in jedem Lande die wohlgegründeten Mächte vor dem Kriege zu säen“. Die Vorsteher des englischen Lehrervereins hat vor dem Erziehungs-Institut von Schottland eine Rede gehalten, deren Thema hieß: „Der Einfluß der Erziehung auf den zwischenstaatlichen Frieden“. Darin versichert sie, es gäbe keine besseren Anwälte der Grundsätze des Völkerverbundes als die Lehrer, die täglich Gelegenheit nahmen, dafür zu wirken. — „The London Teacher“ fordert seine 15 000 Leser zu einer großen Friedenskundgebung auf: „Wir hoffen, daß soviel Lehrer wie möglich teilnehmen werden. Der Lehrer soll in der Schule gewiß keine Politik treiben, aber Weltfrieden und Brüderlichkeit unter den Menschen sind Fragen, die unlösbar mit unserm Erziehungsweck verbunden sind.“ — Der Meinung, daß mit der Werbung für passivistische Ideen Politik in der Schule einziehe, trat auch die Zeitung des Schottischen Lehrervereins in einer Reihe von Artikeln entgegen. Sie bringt einen Geschichtslehrplan, der unter dem Leitwort des berühmten Publizisten H. G. Wells steht: „Die erste Aufgabe für uns Europäer ist, unsere Kinder mit vieler Mühe von der nationalistischen Besessenheit zu befreien und die Massen der Völker wahrheitsgemäß Geschichte zu lehren, in der jeder seines Landes Vergangenheit und Zukunft in den richtigen Verhältnissen sieht.“ Der englische Unterrichtsminister Herbert Fisher hat sich wiederholt gegen jeden militärischen Einschlag in der Jugendbildung ausgesprochen: (Wie anders steht's in dieser Beziehung bei uns in Polen aus. Die Schrift.) Auf der Tagung der englisch-amerikanischen Geschichtsprofessoren hat er ein treffendes Wort geprägt: „Kriege werden in den Schuljahren erzeugt, lange bevor sie in den Schuljahren besprochen werden.“

Die bedeutendste Erziehungsorganisation der Vereinigten Staaten, die National Education Association, wandte sich schon 1917 gegen die Einführung militärischer Übungen und militärischen Drills in der Schule. Die größte amerikanische Schulzeitung, „The American Schoolmaster“, steht auf demselben Standpunkt. „Wer will Übung in der Kunst, seine Brüder zu töten, dem Werte eines Knaben etwas hinzufügen? Alle Tugenden, die aus militärischen Übungen entspringen, können auch durch Erziehung für den Weltfrieden und Weltfortschritt gewonnen werden. Nicht ein mit allen Mitteln der Wissenschaft geführter Krieg gegen unsere Kameraden in aller Welt ist heute nötig, sondern

ein Erzieherkrieg gegen falsche Lebensauffassung und Lebenspraxis“.

(Schluß folgt.)

## Nachklänge zu der letzten Synode.

Wir erhalten nachstehende Zuschrift: Nachdem die einzelnen Synodalen von der Synode zurückgelehrt sind und in ihren Gemeinden Berichte erstattet haben, kommen zu uns verschiedene Anfragen und Bitten, die Kommission möge standhaft bleiben und in keinem Falle auf irgend ein Kompromiß mit der Warschauer Gruppe eingehen. Die Benachteiligung scheint ziemlich groß zu sein. Dazu erschien in dieser Woche in der „Sodger Freien Presse“ ein Bericht des Herrn Synodalen J. Will, der sehr pessimistisch klingt und gewisse Ungenauigkeiten enthält. Es ist Gefahr vorhanden, daß dieser Bericht die Benachteiligung in unseren Gemeinden noch vergrößern könnte. Aus diesem Grunde fühle ich mich veranlaßt, unseren Glaubensgenossen eine kurze Aufklärung zu geben. Wir denken gar nicht daran, zu zandern und zu zagen. Wir können aber nicht vorzeitig und unüberlegt handeln. Die Sache ist zu ernst: es wird über das Schicksal unserer Kirche in Polen entschieden, der Kirche, die uns doch allen lieb und teuer ist. Hier dürfen vorübergehende Gefühle und Leidenschaften nicht entscheiden. Wir stehen alle auf einem Bekennnisgrunde. Die Massen unserer Glaubensbrüder deutscher und polnischer Sprache wollen keine Trennung, darum dürfen wir auf Wunsch einer kleinen Gruppe herrschaftlicher Chauvinisten in Warschau Rom zur Freude unsere Kirche nicht zerreißen. Gleichzeitig erklären wir aber entschieden und offen, daß wir nie und nimmer darauf eingehen werden, daß unsere Kirche weiter in den Händen einer einseitigen Verwaltung, zu der wir kein Vertrauen besitzen und gegen die so viele Proteste laut wurden, verbleiben sollte. Eine Garantie für eine gute sich auf das Vertrauen unserer Gemeinden stützende Verwaltung müssen wir unter allen Umständen erkämpfen. Hier gibt es kein Nachgeben.

Auf die Bemerkung des Herrn Will, die Sodger Gruppe hätte die Trennung von Warschau gefordert, sei folgendes festgestellt: Am 8. Dezember v. J. wurde beschlossen, unter keinen Umständen den § 86, der eben der genannten Forderung angepaßt ist, aufzugeben, aber niemand hat eine Trennung gefordert. Es hieß nur, wenn die Warschauer darauf nicht eingehen, so mögen sie gehen. Zum Schluß muß ich noch bemerken, daß ich gegen irgend welche Verhandlungen mit der Warschauer Gruppe am letzten Tage der Tagung der Synode war. Aus diesem Grunde habe ich auch an keinen Verhandlungen teilgenommen und forderte, die Beratungen fortzusetzen und erst nach Festigung unserer Position mit Warschau zu verhandeln. Wenn unsere Herren Pastoren anderer Ansicht waren, so konnte man doch von ihnen nicht fordern, daß sie gegen ihr Gewissen handeln sollten. Nicht immer ist das Nachgeben eine Schwäche. Vielleicht gelingt es doch, eine Einigung zu erzielen und unserer Kirche schwere Kämpfe zu ersparen. Sollte aber der Freiheit unserer Kirche irgend welche Gefahr drohen, würden wir es nicht unterlassen, unsere Gemeinden rechtzeitig davon in Kenntnis zu setzen. Das Ideal des Herrn Will, die Freikirche, ist auch das unsrige, und unsere Ansichten gehen nur in der einen Frage auseinander, ob schon jetzt die Zeit gekommen ist, die Freikirche einzuführen. Ich möchte ihm und allen Freunden der Freikirche zum Trost mitteilen, daß im Sejm ein Antrag eingebracht worden ist, der die Einführung der Standesämter in dem ehemaligen russischen Teilsgbiet fordert. Wenn dieser Antrag zum Gesetz erhoben sein wird, wird die Zeit vielleicht viel günstiger sein als heute.

Die Verhandlungen mit der Warschauer

Dunger ist der beste Koch! Fahren ist der beste Arzt.

## Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georg.

(50. Fortsetzung).

(Nachdruck verboten).

Nicht nur Vater, sondern die Mutter und uns alle, Trude,“ sagte nun auch Herbert hinzu. „Unsern Familienfrieden hast du gestört. Was waren wir für eine mit Recht beneidete Familie. Alles klappte bei uns, bis zu jenem Tage.“

Hätte ich vielleicht Stellfretth heiraten sollen, um dem Heil Berechtigung zu geben?“ fragte Gertrud tonlos. „Geschweizer wäre es vielleicht gewesen, als in der Welt umherzufahren und sich von fremden Menschen drangsalieren zu lassen. Als wir den seelenguten dicken Baron neulich in seinem eigenen Kraftwagen glückselig mit seiner Frau sitzen sahen, an sein Schloß und seine Millionen dachten und nicht einmal wußten, wo unsere Schwester gerade lebe, da wurde es uns doch recht blau zumute.“

„Also hat er geheiratet?“ fragte Gertrud. „Ja, die junge, schöne, und selbst sehr wohlhabende Jise von Kliffing hat ihn genommen,“ antwortete Susanne. „Mutter hat bitterlich geweint, als sie die Anzeige erhielt und sie schleunigst vor Vater versteckt.“

„Ich fühle keinen Neid in mir und tausche nicht mit Jise.“ „Das verstehe ich durchaus, Trude,“ sagte der Professor. „Ich begreife dich und würde ganz ebenso handeln. Auch ich wäre nicht imstande, wie Egon mit lauen Gefühlen einzig und allein um des Geldes willen zu heiraten.“

„Oho, Liska ist sehr hübsch und gut. Die beiden werden sicher glücklich miteinander werden!“ starrte Susanne.

„Egon hat schlecht gehandelt!“ sagte Gertrud jetzt empört. „Er hat Eva Wiesener geliebt und sie sicher sitzen lassen.“

„Nun, die Geschichte liegt doch etwas anders, Trude, du mußt gerecht sein,“ behauptete der Bruder fest. „Ich habe mich mit Egon einmal darüber ausgesprochen. Er hatte von den Eltern knapp die Hälfte des vorgeschriebenen Kommissionsvermögens. Und Evas Kapital ist mit dem ihrer Mutter bei der Ordnung von Georgs Schulden draufgegangen. Das Rechenexempel als solches stimmte also schon nicht.“

„Sehr praktisch, aber nicht gerade männlich gedacht.“ „Egon hat mir sein Wort gegeben, daß er mit Eva nie über seine Neigung und über die Zukunft gesprochen hat. Er ist sehr froh darüber, denn als Schwester ihres Bruders durfte er sie unter keinen Umständen ins Regiment bringen.“

Da war es ausgesprochen. Das unheimliche Gespenst der Vergangenheit war wieder erwähnt worden. Alle drei Geschwister wurden bleich und befangen. Sie sahen erst auf ihre Teller und dann einander scheu an.

In Gertruds weißem Antlitz brannten trohige Blicke. „Vater hat übrigens Baron Stellfretth und Jise als Neuvermählte beim Direktor der Reichsbank bei einem Diner getroffen und mit feiern helfen,“ lenkte Susanne ab. „Er erzählte es am folgenden Tage ganz ruhig bei Tisch, und Mutter war glücklich, daß er sich anscheinend mit der Tatsache abgefunden hat.“

Die Geschwister tauschten einen hastigen Blick.

„Trude,“ sagte Herbert, nachdem er einen Schluck

Wein getrunken hatte, „wir haben uns einen feinen Plan ausgedacht.“

„Der mit mir zusammenhängt?“

„Allerdings! Sieh mal, wir fahren morgen früh doch nach Schreiberhau. Von dort bereiten wir die Eltern vor und verlangen endlich, daß sie dir schreiben und dich auffordern, alles vergessen sein zu lassen und mit uns zusammen heimzukehren.“

„Ja,“ bestimmte Susanne, du mußt mit, du kannst Mutter nicht länger so behandeln. Sie geht daran zugrunde. Auch Vater. Du müßtest dir später einmal die schwersten Vorwürfe machen, wenn sie nicht mehr sind. Wir werden es dir nie verzeihen.“

„Hast du denn gar keine Sehnsucht nach den Eltern. Nach den Menschen, die dir eine so frohe Jugend geschaffen haben, Mädel?“

Gertrud senkte den Kopf. „Ich habe mich viel gefehnt nach der Mutter,“ sagte sie heiser, „aber sie hat sich ja sinnungslos auf Vaters Seite gestellt und nichts getan, um mir Genugtuung zu verschaffen! Sie hat mich nie gesucht, nie gerufen!“ Ihre Stimme hob sich. „Glatt untergehen hätte ich können, ohne daß ihr gewußt hätte, wo und wie! Ach, laßt mich doch in Ruhe! Gebt mir doch Frieden!“

Susanne packte erschüttert ihre Hand. „Nein, du,“ sagte sie weinend, „ich gebe dir keine Ruhe mehr. Ich lasse dich nicht mehr in Frieden. Du mußt nach Haus.“ „Sie hat recht, Trude, du gehörst ins Elternhaus. Hast dich lange genug in der Welt tapfer gehalten. Alle Achtung!“

„Dein Fräulein Doktor findet eine andere!“ rief die Schwester jubelnd, da sie ihr Schwanken merkte. „Laß uns nur machen, Trude.“ (Fortsetzung folgt.)



Gruppe werden weitergeführt, und es sind Aussichten vorhanden, daß eine Einigung erzielt werden kann. Allerdings müssen die Warschauer mehr Nachgiebigkeit zeigen, als es bis jetzt der Fall war.

Synodaler A. Uita.

## Lokales

Lodz, den 28. Januar 1928.

### Sonntagsbetrachtung.

„Geht ihr auch hin in den Weinberg.“

Der heutige Sonntag ruft uns in seinem Evangelium alle zur Arbeit auf im Reich Gottes. Vielleicht ist es ein Ruf in 11. Stunde. Freilich wissen wir evangelische Christen, daß niemand die Stunde der Wiederkunft unseres Herrn und Heilandes genau wissen kann. Es ist gegen das klare Wort der Schrift, wenn Sekten mit Bestimmtheit behaupten, Millionen lebender Menschen würden nicht sterben. Der Kenner der Kirchengeschichte weiß, wie oft solche Prophezeiungen ergangen sind, und was ihr klägliches Ende war. Wohl aber legen uns die Zeichen der Zeit nach den Worten der Schrift die Vermutung nahe, daß wir in den letzten Zeiten stehen können, und somit kann der Ruf in unserem Evangelium ein Ruf in 11. Stunde sein.

Willst du diesem Ruf folgen? Gar viele folgen gerade in unseren Tagen mit vollem Bewußtsein diesem Ruf nicht. Sie wollen nichts Ernstes hören, sie wollen sich amüsieren, sie wollen die leise Stimme des Gewissens nicht hören, alle Bedenken überläßen sie durch rauschende Festlichkeiten, abwärts führt ihr Weg, dessen Ziel ein Ende mit Schrecken ist.

Willst du diesem Ruf folgen? — Oder laß mich zuerst einmal fragen: Kannst du diesem Ruf folgen? Nur der kann es, der etwas von Jesus in sich erlebt hat. Kein lazes, gewohnheitsmäßiges Christentum kann uns helfen, nur Leben. Gleicht solches Leben in dir, und wäre es auch nur ein Fünkchen, dann kannst und sollst du mitarbeiten im Weinberg unseres Herrn.

O, ihr alle, die ihr Leben habt, schaut an die Not unserer Jugend, all das Elend und den Jammer unserer Zeit, all die tobringende Sünde, all den gottvergessenen, furchtbaren Leichtsin, und dann kommt, mit den heiligen Worten unseres Gottes, mit Ernst und Liebe zugleich, mit Opfermut und Treue, mit Selbstverleugnung und Dienersinn und geht hin in den Weinberg des Herrn, zu den armen Menschen unserer Zeit.

### Von der St. Matthäi-Kirche.

Uns wird geschrieben:

Eine Kirche der Stadt ist bereits jetzt die St. Matthäi-Kirche geworden. Ehrfurchtgebietend erhebt sich ihr Turm im Süden von Lodz und läßt triumphierend das große vergoldete Kreuz, das Symbol der ewigen Gottesliebe, in die Wolke hineinstrahlen. Mit Freude sehen es die zukünftigen Gemeindeglieder zu St. Matthäi, daß das Werk Fortschritte macht. Nun sollen die Arbeiten an der Kirche möglichst früh begonnen werden. Das Ziel ist, den Bau so weit zu fördern, daß mit provisorischen Gottesdiensten in der Kirche begonnen werden kann. Daß angesichts der täglich zunehmenden Zerstörung dieses Zieles mit ungeheuren Schwierigkeiten verbunden sein wird, ahnt wohl jeder. Und dennoch: wenn wir uns zu gemeinsamer Tat zusammenschließen, wird es auch im neuen Jahre ein gut Stück vorwärts gehen.

Nun möchte ich die lieben Freunde der St. Matthäi-Kirche auf folgendes aufmerksam machen. Von Tag zu Tag wird alles teurer. Gätte die Baufasse jetzt größere Mittel, so könnten sofort sämtliche Materialien gekauft werden, jedoch dadurch die Fortsetzung des Baues sehr gefördert werden würde. Ein großer Posten Zement ist bereits eingekauft, für die noch vorhandene Summe wird Material für die Roharbeiten gekauft. Dann aber sind die Mittel der Kasse erschöpft, und wir haben sogar eine ziemliche Summe Schulden. Unser Komitee geht nämlich von dem sehr richtigen Grundsatz aus: Kein Geld in der Baufasse liegen lassen, sondern möglichst schnell Material ankaufen! Dies ist die beste Art der Sparfameit angesichts der Marktentwertung. Würden nun die Gemeindeglieder, die im neuen Jahre Spenden zur Verfügung stellen wollen, uns jetzt gleich zu Hilfe kommen, so könnte viel mehr mit dem Gelde erreicht werden, als einige Monate später. Ich richte daher die Bitte an alle Gemeindeglieder: Hört jetzt den Baufonds in möglichst ergiebiger Weise. So weit Gelder einkommen, wird sofort das nötige Baumaterial angeschafft. Geduldet bei jeder Gelegenheit des Kirchbaues! Bei jeder Gelegenheit.

Pastor J. Dietrich.

Elternabend zugunsten der St. Matthäi-Kirche. Uns wird geschrieben: Der Sonntag, findet um 8 Uhr abends im St. Matthäi ein Elternabend, veranstaltet von Kindern des Kindererziehungsvereins, mit Vorträgen und Gesängen statt. Ansprachen vom Herrn Cand. theol. Schedler und dem Unterzeichneten sind vorgesehen. Thema des Abends: „Wichtigkeit der christlichen Kindererziehung in der Gegenwart.“ Alle Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen. Der A. wird für den Welterbau der St. Matthäi-Kirche veranstaltet. Ein freiwilliges Opfer, wenn möglich nicht unter 500 Mark, ist herzlich erbeten.

Pastor J. Dietrich.

Wer hilft dem Kriegsverletzten? Die Verwaltung der Gesellschaft zum Schutze der Invaliden bittet um Aufnahme nachstehender Zeilen: Unter Berufung auf einen im Dezember vorigen Jahres in einem Teile der Lodzer Tagespresse veröffentlichten Aufruf, macht die Gesellschaft zum Schutze der Invaliden bekannt, daß sie Anfang Februar Infassen (die mit entsprechenden Ausweisen versehen sein werden) zu den Personen, die ihren Beitritt zur Gesellschaft bereits erklärt haben, schicken wird, um die zu entrichtenden Beiträge einzusammeln. Diese Infassen sind gleichzeitig bevollmächtigt, neue Mitglieder aufzunehmen und die Beiträge und Spenden von ihnen in Empfang zu nehmen. Die Infassen werden sowohl in Privathäusern als auch in öffentlichen Institutionen vorkommen. Um die menschenfreundliche Tätigkeit des Vereins, dessen Aufgabe es ist, den oft große Not leidenden Kriegsinvaliden materielle Hilfe zu bringen, zu ermöglichen, wird um möglichst zahlreichen Beitritt und um möglichst reiche Spenden gebeten. Helfen wir alle den Invaliden!

Geist des Kampfs mit der Zerstörung? Das Wirtschaftskomitee der Minister erteilte die Erlaubnis zur Ausfuhr von 1 Million Säcke. Perlschneider, Enten und anderes Geflügel darf uneingeschränkt ausgeführt werden. Perlschneider wurden bereits 40 000 Stück ausgeführt. Das Wirtschaftskomitee erhebt für die Geflügelausfuhr keinerlei Gebühr.

Wo die Lebensmittel bleiben. Das Referat zur Bekämpfung des Wuchers nahm in 30 Expeditionen in den Unterjahren vor, die ein überraschendes Ergebnis hatten. So wurde in den Lagern der „Polnisch-Litauischen Handels-Transport-Gesellschaft“, Petrikauer 111, 2 Waggon Weizenmehl (Eigentum des „Mazur“, Polubniowa 5/7), 4 Waggon Reis (Eigentum des M. Wajsz, Alexandryńska 2), 1 Waggon Reis (Eigentum des J. Grünbaum, Nawrot 38a), 2 Waggon Kaffee, der schon seit 1921 lagerte, und 42 Fässer Talg vorgefunden. In dem Lager des Expeditionshauses „Alliance“ wurden 4 Waggon Weizenmehl vorgefunden, in dem Lager des Expeditionshauses „Gebrüder Szejcynski“, Przejazd 15, 600 Fässer Talg, im Lager der „Nördlichen Transportgesellschaft“, Kratka 12, 4 Kisten Zigaretten (Eigentum des Szymon Mielnik, Polubniowa 11), in der Bäckerei des Anton Bryzowski wurden 17 Säcke Gerstentkaffee vorgefunden. Alle diese Vorräte wurden zu Wucherpreisen aufbewahrt.

Seit zwei Wochen macht sich in Lodz ein Mangel an guten Zigaretten bemerkbar. Die Tabakhändler haben diese bis zum Steigen der Tabakpreise verkauft. Der in der Dzielna 40 wohnhafte Moses Bizowski wurde mit einem Monat bedingungsloser Haft und 20 000 Mark Geldstrafe bestraft und die in seinem Laden befindlichen Zigaretten beschlagnahmt, weil er „Noble“-Zigaretten nicht verkaufen wollte, obwohl er welche in seinem Laden hatte.

Wohin soll das führen? Am 26. Januar fand im Referat zur Bekämpfung des Wuchers eine Konferenz mit den Fleischern statt, die eine neue Erhöhung der Tage um 20—30 Prozent beantragten. Diese Erhöhung wurde von den Fleischern mit Rücksicht auf das Steigen des Viehpreises, auf die Gelbentwertung und die fortgesetzt betriebene Spekulation (wessen?) gefordert. Die Massenausfuhr von Schweinen sei an der Tagesordnung. Ferner befaßten sich die Fleischern in den umliegenden kleinen Städten mit Preistreibern. Nach Ermägung der angeführten Gründe kam die Kommission zu dem Schluß, daß die Forderungen der Fleischern nach den letzten Notierungen der Börsen, wonach das Vieh um 10—15 Prozent im Preise gestiegen ist, zu hoch seien, und schlug eine entsprechende Verminderung der geforderten Preise vor. Die christlichen Fleischern gingen darauf ein, während die jüdischen erklärten, sie könnten von ihren Forderungen nicht abweichen. Erst nach einer scharfen Aussprache gingen auch sie auf den Vorschlag der Kommission ein. Darauf wurde die Einführung des Kilogrammgewichts in die neue Preistaxe angenommen. Die neue Tage, die von der Kommission bestätigt wurde, sieht folgende Preise vor:

Kleinhandel: Für ein Kilo. Schweinefleisch 6000 M., Rotelet und „Valeron“ 8200 M., Speck 9800 Mark, Schmeer 9800 M., Rindfleisch 5200 M., Rindfleisch ohne Knochen 5800 M., Rindfleisch 7400 M., Preßwurst 9200 M., Bratwurst 7200 M., gehackte Bratwurst 9200 M., Serbellenwurst 9200 M., Talg 7200 M., Kalbfleisch 5200 M., Pastetenwurst 9800 M., Knackwürstchen 9800 M., Leberwurst 5800 M., Blutwurst 5800 M., Grützwurst 3400 M., „Krauswurst“ 9800 M., Schinken (geloht) 14 600 M., Kalbschinken (geloht) 14 600 M., Kalbschinken (Roh) 13 600 M., Schmalz 13 600 M., geräucherter Schinken 14 600 M., Rippespeck 9800 M.

Verhaftung von Kommunisten. Der politischen Polizei des Lodzer Kreises gelang es am 24. Ja-

nuar in Roko einer kommunistischen Organisation auf die Spur zu kommen. Eine zur Auflösung dieser Organisation aus Lodz entsandte Abteilung entdeckte während einer ganzen Reihe von Hausdurchsuchungen, verschiedener Art kommunistische Literatur. Außerdem wurde der Drageriebestitzer Piotr Wojciechowski, ein früherer bolschewistischer Kommissar in Omsk, sowie Michal Stonienki, der seit 8 Jahren in Diensten der Polnischen kommunistischen Arbeiterpartei steht, verhaftet, und nach Lodz überführt. Von hier wurden sie nach einem Verhör in das Kallischer Gefängnis gebracht.

Die Lohnbewegung im Magistrat: Verminderung der Beamten um 30 Proz. In der letzten Sitzung des Magistrats wurde erneut über die Erhöhung der Februargehälter der städtischen Beamten beraten. In Berücksichtigung der traurigen finanziellen Lage der Stadt stellte der Magistrat den Antrag, die Löhne nur um 30 Prozent zu erhöhen, obwohl die Berechnungen der statistischen Kommission einen Löhnerückgang um 60 Prozent feststellten. Die 30prozentige Löhnerhöhung könnte ferner nur nach einer Verminderung des städtischen Beamten- und Arbeiterpersonals um 30 Prozent durchgeführt werden. Mit der Verminderung des Personals würde sich eine besondere Kommission befassen. Unter diesen Bedingungen würde die 30prozentige Löhnerhöhung bis zum 15. Februar ausgeführt werden können.

Erhöhung des Eisenbahntarifs. Ab 1. Februar wird der Personentarif um 50 Prozent und ab 1. März der Gültartariff um 100 Prozent erhöht.

Der neue Vizepräsident der Stadt Lodz. Ingenieur Tadeusz Warguski, traf bereits in unserer Stadt ein und übernahm seine Amtstätigkeit. Am 26. Januar nahm Vizepräsident Warguski zum ersten Mal an einer Sitzung des Magistrats teil.

„Auf dem Monde.“ Uns wird geschrieben: Am 3. Februar wird in den Sälen des Lada-Kinos in Lodz ein großes Maskenball unter obigem Titel veranstaltet. In diesem Tage wird zweifellos ganz Lodz „auf dem Monde“ sein.

### Maskenball und Tier Schuhverein.

Lodz und Umgegend zählt eine Unmasse von Vereinen. Sie verfolgen teils kulturelle, teils soziale Ziele, teils wollen sie bloß dem Gesellschaftsbedürfnis ihrer Mitglieder genügen. Von einigen dieser Vereine hört man sehr oft, während die anderen das ganze runde Jahr zu schlafen scheinen, um plötzlich völlig unerwartet ein Lebenszeichen zu geben.

In einer unserer Nachbarkreise besteht ein Tier Schuhverein. Die wenigsten wissen um seine Existenz — seine Tätigkeit ist in ein mystisches Dunkel — dunkel wie die noch unerforschte Seele des Tieres — gehüllt. Da plötzlich gibt der Verein ein Lebenszeichen. Er veranstaltet einen Maskenball! Nicht für die seiner Obhut anvertrauten Tiere! Beilebe! Sie müssen ja geschützt werden. Für die Menschen ist er bestimmt, die dieser Wohlrat — geschützt zu werden — leider noch nicht teilhaftig sind.

Und die Moral von der Geschichte mit dem Tier Schuhverein?

Sie ist: Wir haben zu wenig Vereine! Nun ja — ein Maskenball-Verein fehlt uns noch! Wir müssen die Möglichkeit haben, uns an eine Institution halten zu können, die im Notfall dafür verantwortlich gemacht werden kann, daß es zu wenig Maskenbälle gibt. Und das wäre doch schrecklich. Oder nicht? ak.

ab. Brantwein und Volkschule. In der Volksschule in der Andrzeja 7, die oberhalb einer Schnapsfabrik gelegen ist, erlitten die Kinder durch die herandrängenden Brantweingase eine Vergiftung.

Ist die Verordnung, wonach in der Nähe von Schulen Schnapsfabriken sich nicht befinden dürfen, bereits aufgehoben?

ab. Verurteilung des Lebensmittelhändlers. Auf dem vorgestrigen Wochenmarkt auf dem Grünen Ring stellte der Landwirt Franciszek Wojnowicz aus Lubomierz, Kartoffeln zum Verkauf, für die er sich 2500 Mark für den halben Zentner zahlte. Er wußte sie in einem Gefäß, das nach seiner Versicherung mehr als 60 Pfund fassen sollte. Wie sich indes beim Nachwägen der Kartoffeln erwies, füllte das Gefäß nur 29 Pfund 60 Gramm. Die Kartoffeln wurden beschlagnahmt und der unehrliche Landwirt zur Verantwortung gezogen. — Für den Verkauf gefälschter Butter auf dem Grünen Ring wurde die Infanterie 25 wohnhafte Michalina Wojcik zur Verantwortung gezogen.

Eine neue polnische Briefmarke: zu 200 Mark wurde herausgegeben. Sie ist schwarz und fleischfarben mit weißem Adler auf polnischrotem Grunde. Die Zeichnung ist die der hochwertigen Marken.

ab. Ein Messerstecher. Der Wagnarläufer 30 wohnhafte Edward Gutmant melbete der Polizei, daß ihm von einem gewissen in der Brzezinskastraße wohnhaften Wladyslaw Adler ein Messerstich in die Seite versetzt wurde. Ein Arzt der Unfallrettungsbereitschaft erteilte dem Verletzten die erste Hilfe.

ab. Kindesmord. Als der Ermordung eines Säuglings, der im Kofel des Hauses Jami'za 38 gefunden wurde, verdächtigt wurde Margareta Rucynska, im selben Hause wohnhaft, festgenommen.

ab. Eisenbahnräuber. In ein Abteil eines nach Weitrak fahrenden Zuges drang ein maskierter Bandit ein und raubte den Reisenden 300 000 Mark.

ab. Diebstähle. Beim Verin, im Laden der Kozimiera Zeligowska, Andrzeja 48, Geld zu stehlen, wurde der Wronszkianer 36 wohnhafte Wawrzyniec Zygmunt festgenommen. — Die Slowianka 31 wohnhafte Wladyslaw



# Die Zeit im Bilde

## Wochenbeilage zur Lodzer Freien Presse

### Troikafahrt im alten Rußland.

Don Georg Popow. — Eine Erinnerung.

Im bolschewistischen Rußland kommen wieder allmählich die Volksbelustigungen der guten, alten Zeit auf. Man veranstaltet wieder Troika-Wettfahrten. So gut wie die früheren Herren verstehen es die Bolschewisten aber lange nicht. Die Zeiten sind zu „bedeutend“; das Lebenspläster tritt als unwesentlich zurück. Damals, als die Zeiten noch „klein“ waren, war man groß im unbekümmerten Draußos-leben...

Winter an der Wolga. Eigenartige Wehmut über den unermesslichen Schneeflächen. Russische Feste voll wilden Trubels und sorgenloser Trinkfreudigkeit. Russischer Fasching „Schizrokaja Maslowiza“. Klingend helle Frosttage und rasende, heitere Troikafahrten! Alles längst vergangen und vergessen, wie das fröhliche Läuten der Troikaglocken — verklungen und im Winde verweht...

Nur manchmal, wenn die Natur sich wieder in ihren stolzen Hermelinmantel gehüllt hat und in der kalten Luft jener „Dust des Frostes“ liegt, den man nur östlich der Mägel verspürt, wenn in winterlichen Dämmerstunden Vergangenes aus dem Dunkel steigt, überkommt es mich plötzlich wie der Traum von einer nordischen Sata Morgana.

Ich bin wieder in jenem kleinen Wolga-Städtchen und schaue aus dem warmen gemüthlichen Zimmer, in dem noch der Weihnachtsbaum steht, hinaus auf den Hof. Da stehen sie, unsere drei stolzen grauen Pferdchen, und lassen sich gehorsam vom Kutscher — dem alten Sawarsin — an den schönen, breiten, weißlackierten, mit Fellen und Teppichen mollig gepolsterten Schlitten spannen. Sie scharren ungeduldig mit den Hufen, und die Wärme ihrer Körper steigt als dichter Nebel in die bitterkalte Luft. Sawarsin hat große, unförmige, einst weiße Handschuhe an und macht ein höchst unzufriedenes Gesicht, weil

er an einem Feiertage anspannen muß. Bald verfehlt ihn aber ein Teeglas Wodka in die fröhlichste Stimmung.

Heute bekam er sogar mit einer gewissen Berechnung das „einzige“ russische Getränk vorgefetzt: Es galt eine Wettfahrt!

— Leutnant Nikolajew, der kleine Husarenoffizier, hat die drei besten Rappen seiner Schwadron angespannt und will, höchst eigenhändig kutschierend, beweisen, daß es mit seinen Schwarzen eine Kleinigkeit ist, unsere Grauen zu überholen. Man soll aber den Tag nicht vor dem Abend loben! Sawarsins verschmitztes Tatarengesicht strahlte von einem Ohr zum andern, als wir, seine Passagiere — junge Mädchen, Studenten und Offiziere — mit viel Lärm, Lachen und etlichen Cognacflaschen auf den Hof stürmten. Es war ein echter russischer Troikafaschling, für mindestens zehn Personen berechnet, in dem einige von uns sogar auf den Teppichen liegend, wie in einem Bett, Platz nahmen. Nach langem Streiten um die besten Plätze war endlich alles abfahrtbereit.

In wenigen Minuten waren wir außerhalb der Stadt. Unterwegs halb staunend, halb freudig von den Blicken der in jenen russischen Provinzstädten stets wie schläfrig einherwandernden stummen Passanten begleitet. Draußen, auf der offenen, breiten Landstraße trafen wir die Husaren-Troika, aus der uns ebenfalls ein ausgelassenes Publikum freudig zuwinkte.

Neckisches Wortgeplänkel von Schlitten zu Schlitten. So ging es eine Zeitlang gemächlich im Trabe nebeneinander, bis allmählich unsere beiden Rosselenker, wie auf Verabredung, ein schärferes Tempo einschlugen; Nikolajew war mit seinen Rappen rasch eine größere Strecke vor.

Doch der alte Sawarsin läßt sich nicht aus der Ruhe bringen. Er fährt nach allen Regeln der Kunst: Der Wallach in

### Winternacht.

Nicht ein Flügelschlag ging durch die Welt,  
Still und blendend lag der weiße Schnee.  
Nicht ein Wölkchen hing am Sternenzelt,  
Keine Welle schlug im starren See.

Aus der Tiefe flog der Seebaum auf,  
Bis sein Wipfel in dem Eis gefror;  
An den Ästen klomm die Nix' herauf,  
Schaute durch das grüne Eis empor.

Auf dem dünnen Glase stand ich da,  
Das die schwarze Tiefe von mir schied;  
Dicht ich unter meinen Füßen sah  
Ihre weiße Schönheit Glid um Glid.

Mit ersticktem Jammer tastet' sie  
An der harten Decke her und hin.  
Ich vergess' das dunkle Antlitz nie,  
Immer, immer liegt es mir im Sinn!

Gottfried Keller.



der Mitte läuft schlanken Trab, die Stuten an beiden Seiten Galopp. Noch hält er seine Braven zurück, doch die Gangart wird immer schärfer; bald geht es immer schneller und schneller, und näher und näher kommt die eilende Troika vor uns. Und plötzlich wird Sawarsin von einer wilden Raseri, von einer Art Paroxysmus befallen. Er stößt einen barbarischen, unartikulierten Schrei aus: „Hei!“ Ein irres Feuer sprüht aus seinen Augen. Seine Wildheit ergreift die Pferde. Sie jagen pfeilschnell dahin. Nikolajew haut wie besessen auf seine armen Schwadronsgäule, die — auch der mittlere — bereits in einen unordentlichen Galopp verfallen sind. Umsonst: Stolz, als säße der Zar in eigener Person oder zum mindesten der Gouverneur in seiner Troika, lenkt Sawarsin mit kundiger Hand, unter Geschrei und Lärmen aller Beteiligten, die sämtlich von einer fieberhaften Erregung ergriffen sind, in tausender Fahrt unseren Schlitten an dem geschlagenen Gegner vorüber. Nikolajews Gesicht ist bleicher als der Schnee auf den Feldern rings umher.

Man sagt, es soll in Rußland früher so temperamentvolle

Troikallebhaber gegeben haben, die sich eine Kugel durch den Kopf schossen, wenn sie ihr Gegner überholte. Heute verlief es friedlicher. Die Husaren-Troika war bald weit hinter uns. Nun war alles vorbei. Wir verlangsamten die Fahrt. Die Cognacflaschen kamen zum Vorschein. So ein Trunk erwärmt! Dann schaute man sich um: Wir waren weit draußen auf dem flachen Lande abseits träumte ein kleines behäbiges russisches Gutshaus, verschneit und verschlafen, von wenigen Bäumen umgeben, mit ein im Felde. Nur ein erhelltes Fenster ließ vermuten, daß hier Menschen hausten.

Wir staunten nicht wenig, als unser Kutscher plötzlich vor dem mit einigen altfränkischen Säulen geschmückten verfallenen Portal hielt. Das hat nichts zu sagen, daß wir hier unbekannt sind, meinte er gelassen — im Gegenteil, man wird sich sehr freuen, nach russischer Sitte, und wir können uns erwärmen.

Er hatte sich nicht getäuscht. Aus dem Häuschen trat ein alter Herr in langem Rock und hohen Stiefeln und bat uns herzlich und eindringlich, näher zu treten. Als wir zögernd und etwas verlegen seiner Einladung folgten und die kleinen warmen altmodischen Räume betraten, erhob sich unter den zahlreichen Männlein und Weiblein, die hier, wie in jedem echten russischen Gutshause, in allen Ecken herumsaßen, ein wirres Durcheinander. Hierher verirrt sich höchstens einmal im Jahre Besuch. Eine Petroleumlampe wurde angesteckt und auf den runden Tisch gestellt. „Wir nähern uns Europa“, sagte hierbei der alte Herr lächelnd. Alle waren sehr freundlich und bewir-

teten uns mit Kuchen, Kaffee, Nüssen und allerhand Süßigkeiten.

Nach einer Weile erschien auch die andere Hälfte unserer Gesellschaft. Auf diesem neutralen Boden ward die eben ausgefochtene Schlacht bald vergessen, das Schmollen der Besiegten war von kurzer Dauer. Es war hier behaglich und gemütlich. Ein „adliges Nest“. An den Wänden viele altmodische schlecht gemalte Porträts und unzählige Gewehre. Viel Pulver und Tabak und alte, uralte Zeitschriften „aus den Zeiten Turgenieffs“ auf den Tischen. Und in einer Ecke etwas wie ein Klavier oder ein Spinett. An diesem Instrument saß sofort jemand von uns. Ein Walzer erklang, und die Jugend drehte sich lachend im Tanze. Die Hausbewohner schauten schweigend, aber freundlich lächelnd zu.

Wo seid Ihr heute alle, die Ihr damals so ausgelassen ward und Euch so froh und so jung im Kreise drehet. Höre ich nicht noch Euer frisches Lachen? Wohin hat das Schicksal Euch und Euer Lachen verweht?

Wir trennten uns ungern von den Wirten dieses weltent-

rückten Häuschens, in das plötzlich soviel Lärm, Leben und Uebermut eingedrungen war. Alle halfen uns beim Bestiegen der Schlitten. Dann zogen die Pferde an. Der alte Herr stand noch lange am Portal und schaute uns nach. Längst Vergessenes mag in ihm wachgeworden sein. Auf eine kurze Zeit war sein Haus erneut, wie vielleicht einst, von jungen Stimmen erfüllt — und nun wieder alles um ihn alt, still und leer.

Es dämmerte bereits. Alle schwiegen. Die beiden Schlitten fuhren in langsamem Trab hart bei einander. Es ging bergab. Unten im Tal sah man das kleine Städtchen sich friedlich und verschlafen ausbreiten. Sie und da blühte schon ein Licht auf. Sie und da stieg ein Rauchwölkchen zum Abendhimmel, der am Horizont rötlich gefärbt war. Die ersten

Sterne blinkten fern am blauen Firmament. Der Frost lag wie ein leichter Abendnebel über den niedrigen Dächern.

In weiter Ferne, dort wo die letzten verschneiten Häuser schwach umrissen, sichtbar wurden, lag unermesslich breit, umhüllt von bläulichem Dunst — die Wolga, wie eine endlose, winterliche Steppe, verschneit, majestätisch, schweigend. Unsagbare Schönheit, unendliche Ruhe, nur unterbrochen vom leisen, eintönigen Läuten der Schlittenglocken, deren schwermütige Melodie mir oft mitten im Trubel des Alltags erklingt und mich immer an jene russische Troika gemahnt, von der Dostojewskij schreibt, die in sinnloser Fahrt durch verschneite Felder und Steppen dahinjagt, niemand weiß, woher, niemand weiß, wohin.



Winterabend.

Gemälde von M. von Posch.

## Vör Dör. Von Klaus Groth.

Sat mi gan, min Moder stöppt!  
Sat mi gan, de Wächter röppt!  
Hör! wa schallt dat still un schön!  
Ga un lat mi smuck alkeen!

Süh! dar liggt de Kark so grot!  
An de Mür dar stöppt de Dod  
Stap du sund un denk an mi!  
Ik dröm de ganze Nacht vun di.

Moder lurt! se hört gewis!  
Nu 's genog. — adüs! adüs!  
Morgen abend, wenn se stöppt,  
Bliv ik, bet de Wächter röppt!



## Apfelsinen.

Aus dem Not-Büchlein deutscher Schriftsteller. — Von Hermann Klenz, Berlin.

Die kleine Hilde steht vor dem Schaufenster. Ihre Augen starrten auf einen Turm, ausgerichtet aus rotblonden Kugeln. Rechts und links sind allerlei Herrlichkeiten ausgebreitet; Kibizeier, Schinken, Gänseleberpasteten Räucherlachs. Das rührt sie nicht. Nach den Apfeln drängt, an den Apfelsinen hängt das Herz der kleinen Hilde. Nicht loslösen können sich ihre Blicke.

Es war einmal . . . Vor vielen, vielen Jahren . . . War's nicht damals, als der Kleindäumling die weißen Kieselsteinchen fallen ließ auf dem dunklen Waldweg zum Menschenfresser? Damals, als der Wolf die Großmutter fraß und das Rotkäppchen dazu? Aber es kam der brave Jägersmann, schloß den bösen Wolf tot, schnitt ihm den Bauch auf und zog die Großmutter und das Rotkäppchen hervor. Damals, als

saße Ueberschwemmung. Leise und traurig nickt die kleine Hilde mit dem Köpfchen.

Die kleine Hilde wäre an den Apfelsinen im Schaufenster wahrscheinlich ruhigen Gemütes vorübergegangen, wie an dem Lachs und an den Kibizeiern. Aber da hat die Lehrerin vor ein paar Tagen eine Taktlosigkeit begangen. Eine grobe, höchst unzeitgemäße Taktlosigkeit! Sie erzählte den Kindern in der Schule vom Orangenbaum, dessen Heimat das heiße Asien gewesen ist und den vor Jahrhunderten Kaufleute nach Sizilien verpflanzten. Jetzt gedeiht er fast wild in Italien. Die glücklichen Menschen dort pflücken, wenn sie spazieren gehen, die süßen Früchte von den Bäumen und schmausen sie; und Schiffe und Eisenbahnen



Werner Sombart

der berühmte deutsche Soziologe, Geschichtsforscher und Volkswirt, beging am 19. Januar seinen 60. Geburtstag.



Reinhold Tölg

der neue Kapellmeister des Musikvereins „Stella“ in Lodz,

ist im Jahre 1881 in Lodz als dritter Sohn des verstorbenen Uhrmachers Eduard Tölg geboren, widmete sich zuerst dem Beruf seines Vaters, den er jedoch nach wenigen Jahren wieder aufgab, um sich, seiner Neigung folgend, der Musik und der darstellenden Kunst zu widmen. Im Jahre 1914 ins russische Heer eingereicht, kam er nach Rußland, wo sich ihm ein reiches Arbeitsfeld erschloß. Zuerst war er längere Zeit Kapellmeister in der Junkerschule zu Tschkent und im Jahre 1917 Dirigent des symphonischen Orchesters in Samarkand. Nachdem er sich noch in Mladjostok, in Kuldsha in China und anderen Städten Asiens sowie im europäischen Rußland in den verschiedensten großen Städten in seinem Beruf betätigt, kam er im Jahre 1921 nach Lodz, wo er im Oktober vorigen Jahres beim Musikverein „Stella“ neben dem dort bestehenden Blasorchester ein Streichorchester ins Leben rief, das gegenwärtig 34 Mann zählt und bereits die Aufmerksamkeit unseres musikkundigen Publikums auf sich gelenkt hat. Reinhold Tölg ist auch Dirigent des Blas-Musikorchesters genannten Vereins.



Maria Franciszka Kozłowska

Die Gründerin der Mariawitkenkirche.

Wie die „Lodzzer Freie Presse“ am Sonnabend berichtete, ist in der mariawitkenischen Kirche Polens eine Spaltung eingetreten. Ein Teil der Geistlichkeit beabsichtigt, eine eigene Nationalkirche zu gründen.

das liebliche Aschenbrödel den gläsernen Partoffel vom Fußstüßchen verlor? Und der Ichöne Prinz verliebte sich in den winzigen Schuh und machte das arme Aschenbrödel zu seiner Frau Prinzessin. Ja, ungefähr um dieselbe Zeit mag's gewesen sein! Die kleine Hilde war noch viel, viel kleiner, als sie heute ist. Heute hat sie ihre wackeren zwölf Jahre. Damals aber, in der grauen Vorzeit, war sie vier Jahre alt. Da erzählte ihr Mütterchen die wunderschönen Geschichten vom Kleindäumling, vom Rotkäppchen und vom Aschenbrödel, und es gab noch keinen Krieg und keinen furchtbar teuren Friedensschluß, und drei Stück Apfelsinen kosteten fünf und zwanzig Pfennig.

Sie besaß es doch einmal, die kleine Hilde, was so selig ist, daß sie es zu ihrer Qual nimmermehr vergißt! Ja, sie erinnert sich jetzt ganz genau, oft hat sie ins rote Fleisch der Apfelsine gebissen, daß es nur so spritzte und der Saft ihr über Wangen und Kinn herunterlief.

Wie es dann kam, daß sie keine Apfelsine mehr zu sehen kriegte, die ganzen langen Jahre, das weiß sie nicht. Aus den Augen, aus dem Sinn. Aber jetzt — da sind sie ja wieder. Wie das Kind die prallen, strohenden Früchte anstarrt, riecht es im Naschen den Märchenduft, schmeckt es auf der Zunge die

müsse früher doch immer recht brav gewesen sein! . . . Ach, ach, sei sie denn so lange schon nicht mehr brav? Es ging ihr übel zu Kopf.

Zu Hause fragte sie Mütterchen.

„hm!“ — sagte die Mutter. Es wurde der lieben Frau ein wenig eng. Sie strich dem Mädchen übers braune Haar und sagte mit einem mühsamen Lächeln: „Du bist schon brav!“

Aber das verstand nun die kleine Hilde erst recht nicht. Sie sei schon brav, hm! und bekäme doch keine Apfelsine?

Der Zufall wollte es, daß, wie die kleine Hilde später durchs Fenster hinabschaute, unten im Hof der Max und die Dora saßen, jedes eine große Apfelsine im Gesicht. In die rotgelben Kugeln hatten sie Löcher gebissen, dort gruben sie Mäulchen und Naschen ein und schlürften und schmahten. Der Max und die Dora waren ja so besonders brav nicht. Sie trieben sich gerne mit den Straßenjungen herum und legten halbe der

bringen Millionen und Millionen von Apfelsinen in alle Länder, damit die Kinder, wenn sie recht brav gewesen, etwas Gutes bekommen. Eine grobe Taktlosigkeit! Wie die kleine Hilde das hörte, erinnerte sie sich. Ach, ach, sie



Max der kleinen Hilde, als sie an ihm vorüberging, einen garstigen Pferdeapfel heimlich in die Schultasche gesteckt, und die Dora war immer schmutzig.

„Na?“ — sagte die kleine Hilde, „wenn die Apfelsinen bekommen, warum denn ich nicht?“ Diese Frage, die sie dauernd beschäftigte, wiederholte sie dann laut bei Tisch, als die Kartoffelsuppe aufgetragen wurde.

„Das werde ich dir sagen, Knirps“, antwortete der Vater; „der Papa von Max und Dora ist Müllkutscher und der deine ein bekannter Schriftsteller.“

Der kann hundert Mark für eine Apfelsine nicht bezahlen! Wir sind unsere Miete noch schuldig, und vielleicht morgen sperrt uns die Gasanstalt das Licht ab.“

Diese Worte machten auf die kleine Hilde einen tiefen Eindruck, wenn auch nicht gerade in Vaters Sinn. Sie dachte vielmehr: „O lieber Gott, laß doch auch endlich meinen Papa etwas Rechtes werden, damit ich Apfelsinen bekomme!“

Als aber die kleine Hilde am nächsten Tag auf die Straße ging, begegnete ihr unterm Haustor die Emma, das Mädchen der Frau Kommerzienrat im ersten Stock. Die war einholen gewesen und trug einen großen Korb voll Apfelsinen. . . . Die kleine Hilde war paff. So viel Apfelsinen! Das gibt's doch nur beim Kaufmann und im Märchen! Und sie — nicht einmal eine. Im Kopf der kleinen Hilde aerwirren sich die sozialen Begriffe.

Jetzt aber steht die kleine Hilde vor dem Schaufenster und rührt sich lange nicht. Ein älterer Herr hat das Kind beobachtet, wie es da sehnsüchtiger als Mignon nach der Goldorange späht, die dort, wo sie im dunkeln Laube glüht, billig wie Maccaron ist. Er geht auf die Kleine zu und macht: „Kssssss! Du möchtest wohl so etwas haben?“

„Ja“, sagt die kleine Hilde.

„Nu — — vielleicht“, sagt der ältere Herr, und lächelt verheißend. Um sich gehörig sozial zu gebärden, will er die

Nothandsgeschichte zuvor untersuchen. Das Kind im Gesicht tätschelnd — sie läßt sich's gefallen, sie denkt an die Apfelsine! — fragt er gemächlich: „Wer ist denn dein Vater, liebe Kleine?“

„Nein, er ist kein Kommerzienrat und kein Müllkutscher“, sagt Hilde.

„W-a-a-as?“ macht der ältere Herr und versteht nicht.

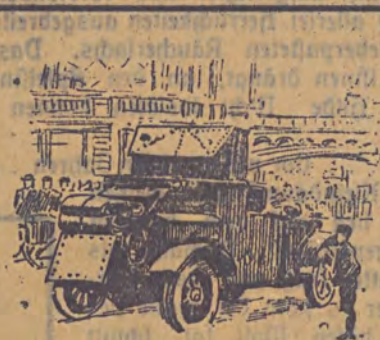
„Mein Papa ist nur ein Schriftsteller“, sagt Hilde und nennt einen Namen. — Wie der ältere Herr diesen wohl bekannten Namen vernimmt, erschrickt er über seine voreilige Absicht, den Wohl-

täter zu spielen, zieht vor der kleinen Hilde wie vor einer Dame den Hut, sagt „Pardon“ und läßt das arme Kind vor den Apfelsinen stehen.

Ach, ach, denkt die kleine Hilde, mein Papa hat wohl einen schändlichen Beruf!



Französische Artillerie vor den Krupp'schen Montagewerkstätten.



Französische Auto-Mitrailleuse.

## Der französische Einmarsch in Essen.



Einmarsch der Franzosen (Radlerkolonne).



Französische Kavallerie passiert den Hauptbahnhof.

## Die Ameise.

Der heilige Sulejman des Islams — Alleghi belam, Gott hab' ihn selig, — ist der biblische König Salomon, Beherrscher der Geister und Tiere.

Er fragte einst eine Ameise, wieviel Nahrung sie in einem Jahre verzehre. — Die Ameise sprach:

„Ein Weizenkorn.“

Da sparte der heilige Sulejman sie in eine Flasche und gab ihr ein Weizenkorn mit. Als er nach Jahr und Tag in die Flasche blickte, fand er die Ameise wohl auf und neben ihr ein halbes Weizenkorn.

„Warum hast Du so gespart?“ fragte der Heilige.

„Aus gutem Grund“, antwortete die Ameise. „Solange ich von Gottes Gnaden lebte, durfte ich ein ganzes Korn verbrauchen. Als ich in Menschenhände fiel, durfte ich nicht hoffen, daß man sich zur rechten Zeit meiner

erinnern würde, da bewahrte ich die Hälfte meines Schatzes für ein zweites Jahr auf.“

Uebung. Ein Auto hat auf der Straße einen Mann angefahren, glücklicherweise, ohne ihm Schaden zu tun. Nun entstand der übliche Krach zwischen dem Chauffeur und dem Passanten.

„Pöffen sie doch besser auf“, sagte der Wagenführer. „Ich bin ein alter, erfahrener Chauffeur, ich sitze seit zwölf Jahren am Steuer.“

„Na“, sagte der Passant, „ich bin ja nun auch kein Neuling, ich gehe seit 56 Jahren zu Fuß!“

Freundinnen. „Wie gefällt Dir mein neuer Hut, Ella?“ — „Soll ich Dir offen meine Meinung sagen, Grete?“

„Unterließ Dich, Du unverschämtes Ding!“



Das Knappschaffhaus in Bochum.

Anzeigenpreis: 1/1 Seite 305 x 210 mm. 270.000, 1/2 Seite 152 x 210 mm. 135.000, 1/3 Seite 100 x 210 mm. 90.000  
1/4 Seite 152 x 105 mm. 70.000, 1/8 Seite 76 x 105 mm. 35.000 Mark.



# Ungeschäft der Kurssteigerung des Dollars empfehle ich weiterhin auf Herren- u. Damen-Garderoben, Wäsche usw. Nur bei der Firma OSZCZEDNOSC, Wolczańska-Strasse 43, 1-ter Stock, Front.

Stenial wurde beim Verkauf von Wäsche, die in der Gohnowstraße 1 gefahren worden war, festgenommen. Wie festgestellt werden konnte, wurde die Wäsche von Jan Lewandowski, Kogomstrasse 33, gefahren und zu einem Teil der Stenial verkauft. Der Rest der Wäsche wurde in der Wohnung der Gelnien Lewandowski, Gelnien Kędzia, Gohnowstrasse 16, gefahren. Lewandowski wurde verhaftet. — Aus der Wohnung des Jozef Gembinski, Ramo-Regelstrasse 24, wurde Leimanab im Werte von 3 Millionen Mark gefahren. — Der Petrikauer Strasse 111 wohnhafte Schneider Abram Bader meldete dem Untersuchungsamt, daß bei ihm regelmäßig Diebstähle von Waren und Geld verübt werden. Es gelang den Dieben auf die Spur zu kommen und sie zu verhaften. Es sind dies Eugen Kowalczyk und Julia Studzinska (Kilnsiedler 128). Bei einer bei der Stenial vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden gefahrene Waren im Werte von 8 Millionen Mark vorgefunden. Ferner konnte ermittelt werden, daß die Schlüssel zur Wohnung Baders von einem Schloßer Franciszek Sobolewski nachgemacht worden waren; er wurde gleichfalls verhaftet.

## Spenden.

Uns sind nachfolgende Spenden zur Weitergabe übermitteln worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

Für das Greisenheim: von Familie L. Gohla 10000 Mark und von R. D. Kobaczinski 10000 Mark und zwar an Stelle eines Kranzes auf das Grab des verstorbenen Julius G. Gohla. Mit dem bisherigen zusammen 12520 Mark.

Für das Deutsche Knabengymnasium: 5000 Mark von R. G. Mit dem bisherigen zusammen 15000 Mark.

## Kunst und Wissen.

Oratorium-Aufführung in der St. Johannis-Kirche. J. S. Bach. Weihnachts-Oratorium 1. und 2. Teil.

Ein großes künstlerisches Ereignis steht unserer Lodzer jüdischen Gemeinde bevor. Der Kirchengesangsverein der St. Johannis-Gemeinde, welcher auf dem Gebiete der Pflege des jüdischen Kirchengesanges eine achtunggebietende Stellung nicht nur in Lodz, sondern in unserem ganzen Lande einnimmt, bringt am Sonntag, den 11. Februar, um 6 Uhr abends in der St. Johannis-Kirche das herrliche Bach'sche Weihnachts-Oratorium zur Aufführung. Der Kirchengesangsverein der St. Johannis-Gemeinde war es, der auch schon früher in Lodz dem gesangliebenden Publikum Aufführungen von Oratorien unter Leitung seines früheren tüchtigen Dirigenten Carl Pöpperl bot. Wir erinnern uns noch lebhaft an die ersten am 11. und 14. März 1907 im Großen Theater vor ausverkauften Häusern stattgefundenen Aufführungen des Oratoriums „Elias“ von Mendelssohn. Dem folgten „Die Schöpfung“ von Haydn am 9. und 12. März 1908 und schließlich am 21. und 22. April 1910 der „Messias“ von Händel. Alle diese Aufführungen hatten einen vollen künstlerischen und pekuniären Erfolg.

Nun wird uns eines der schönsten, aber auch schwierigsten Werke Bachs, das Weihnachts-Oratorium 1. und 2. Teil, geboten.

Generalmusikdirektor Alfred Birkbächer-Lange, der vortreffliche Chorleiter des Vereins ist unermüdet und mit wahrhaft künstlerischer Begeisterung tätig, um eine würdige abgerundete Aufführung zu bieten. Die mächtigen Töne des Oratoriums — jubelnd, janzender Gesang — die wunderbar bearbeiteten Chöre — Innig und tief zu Herzen sprechenden Töne — werden gewiß den Zuhörer aus dem grauen Alltag herausreißen.

Wäre den strebsamen „Johannitern“, den an dieser Aufführung mit wirklich voller Hingabe wirkenden Damen und ihrem wackeren Leiter Birkbächer-Lange ein voller Erfolg beschieden sein.

Auf diese Veranstaltung kommen wir noch näher zurück und erwähnen nur noch, daß ein Teil der Reineinnahmen zur Einrichtung einer elektrischen Beleuchtungsanlage in der St. Johannis-Kirche bestimmt ist.

## Jüdisches Theater.

(Scala-Theater.)

„Der kleine Millionär“, Operette in 3 Akten in der Bearbeitung von M. Fischhof.

Die am Freitag im „Jüdischen Theater“ zum siebentmal aufgeführte Operette ist durchaus als Schlager zu bezeichnen. Sie ist witzig, sehr melodienreich und gibt den Darstellern zahlreiche Gelegenheiten, ihr Können im besten Lichte zu zeigen.

Diese Darsteller verdienen alle zusammen und manche noch ganz besonders ein aufrichtiges Lob.

Herr M. Fischhof, der Bearbeiter der Operette und Darsteller des Oskars des „Kleinen Millionärs“, ist ein Schauspieler, dessen sich jede hauptstädtische Bühne rühmen würde. Seine Eleganz, seine abgemessenen Gesten — überhaupt alles das, was den gentlemanlike Reiz auszeichnet, machen ihn zum Pol, um den sich die übrigen Darsteller drehen.

In den Brüdern A. und P. Fenigstein findet

Herr M. Fischhof wertvolle Stützen und gefähliche Akteure, die mit ihm um die Palme des Erfolges kämpfen. Trotz ihrer verhältnismäßigen Jugend verfügen die beiden Brüder über eine bedeutende schauspielerische Routine, die es ihnen im Verein mit ihren natürlichen Gaben möglich macht, ihre nicht weniger als leichten Rollen („Der kleine Millionär“ und Oskars) in glänzender Weise zu spielen. Das Spiel der drei Herren im zweiten Akt war ein Kabinettstück schauspielerischer Leistung und bereitete dem Kenner eine Stunde lauterer Genusses. Das hellere Kleeblatt ist das Hans zu wahren Selbstsorgen hin.

Auf die Gefahr hin, für ungalant zu gelten, habe ich die männlichen Darsteller an erster Stelle genannt. Waren auch bei den Damen des „Jüdischen Theaters“ manche beachtenswerte Leistungen zu verzeichnen gewesen, so unterliegt es jedoch durchaus keinem Zweifel, daß die Sterne dieses Kunsttempels unter den Herren zu suchen sind. Eine trotz ihrer „Kleinigkeit“ ganz passable Sourette ist Frau Weizmann, die das naive Hausmädchenlellel Dane ziemlich glaubhaft darstellte. Sie hatte angefangen der Talente ihres Partners A. Fenigstein keinen leichten Stand; daß sie sich trotzdem behauptete, ist ihr als großes Plus anzuzurechnen. Die Ingenieurin Frau Szulc kann wohl sehr hübsch singen, verliehen kann man sich in sie aber nicht. Das Oskars und Ruffe sich so lebhaft um ihre Gunst bemühen, zeigt für ihr gutes Herz. Der junge weibliche Nachwuchs scheint dem jüdischen Theater in Polen (oder nur in Lodz?) zu fehlen.

Die anderen Herrschaften waren an ihrem Platze. Das gut besetzte Haus unterhielt sich köstlich.

a. k.

Deutscher Vortrag. Der für heute angekündigte Vortrag über Dürer hat in gebildeten Kreisen lebhaftes Interesse hervorgerufen. Herr Dr. Schönherr hat nicht die Absicht, bloß einen trockenen Vortrag über Dürer zu halten, sondern er will aus diesen großen deutschen Meister aus der Renaissance-Zeit selbst vorführen, indem er uns an der Hand von Bildern einen Blick in die Werkstatt des Nürnberger Meisters und Kupferstechers tun lassen will. Alle Kunstfreunde seien deshalb nochmals in empfehlendem Sinne auf diesen Vortrag aufmerksam gemacht.

Vortrag von Gernot Jellenta. Uns wird geschrieben: Heute um 8 Uhr abends findet im Saale der Philharmonie der angekündigte Vortrag des bekannten polnischen Schriftstellers Gernot Jellenta über das Thema „Don Juan und Calanava“ statt. Karten sind in der Philharmonie zu haben.

## Vereine und Versammlungen.

Der Lodzer Sportverein „Sturm“ bringt seinen Mitgliedern hierdurch nochmals in Erinnerung, daß die diesjährige ordentliche Generalversammlung am Dienstag, den 30. Januar, um 7½ Uhr abends stattfindet. Um zahlreiches und unbedingt pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird höflich gebeten.

Der Kirchengesangsverein „Joar“ veranstaltet heute ein Familienfest. Da die Festlichkeiten dieses Vereins sich bereits einen Namen gemacht haben und sich großer Beliebtheit erfreuen, steht zu erwarten, daß die heutige Veranstaltung, die um 5 Uhr nachmittags in der Brzozowa 13 ihren Anfang nimmt, in gewohnter Weise gut besucht sein wird.

## Aus aller Welt.

### Deckeneinsturz im „Berliner Tageblatt“.

Am Mittwoch erfolgte im Hause des Verlages Rudolf Mosse in der Jerusalemstraße ein Deckeneinsturz, dem viele Menschenleben zum Opfer fielen. Auf dem Gebäude wurde ein fünftes und teilweise ein sechstes Stockwerk aufgeführt. Infolge Überlastung einer neuen Decke im fünften Stockwerk brach diese Decke ein und durchschlug alle unter ihr befindlichen Stockwerke bis zum Erdgeschoss herunter. In sämtlichen Stockwerken befanden sich Menschen an der Arbeit. In der Hauptsache wurden dadurch die Räume zerstört, in welchen das Reichsadressbuch hergestellt wird, ferner die Kassenräume des Verlages und auch die Telephonzentrale. Die Druckerei und die Redaktion des „Berliner Tageblatt“ blieben unbeschädigt. Es wurde sofort mit dem Forträumen der Trümmer und der Bergung der Opfer begonnen. Gegenwärtig sind dreizehn Tote und elf Schwerverletzte geborgen. Die Katastrophe nahm im Laufe des Vormittags ihren Fortgang. Kurz nach dem ersten Decken-Einbruch folgten weitere Einstürze. So brachen auch das fünfte Stockwerk und wenige Minuten darauf das vierte Stockwerk ein und so weiter, so daß um die Mittagsstunde das ganze Innere des Gebäudes bis in die Kellerräume durchbrochen war. Es entstand eine furchtbare Panik unter den vielen hunderten Per-

sonen, die sich in dem einstürzenden Gebäude zur Zeit der Katastrophe befanden. Wer sich auf irgend eine Weise retten konnte, suchte das zu tun. Der ganze Rettungsdienst von Berlin war aufgerufen. Bis Mittag war man mit der Bergung der Toten und Verwundeten beschäftigt, doch befürchtete man, daß noch eine große Anzahl Opfer der Einsturzkatastrophe sich unter den Schuttmassen befinden.

## Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf den Briefkasten mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und eine Briefmarke für 200 M. für etwaige Erwidierungen beilegt sein. Briefliche und mündliche Auskünfte werden nicht erteilt.

1. J. P. G. Könyv. 1. Meyers Sprachführer: Englischer Sprachführer Konversations-Wörterbuch v. E. G. Könyv. Leipzig. Bibliographisches Institut. 2. Vor allem bezeichnen Sie sich von Ihren amerikanischen Verwandten die Einreisebewilligung (affidavit). Diese legen Sie zusammen mit einer Unreisebewilligung des Kreisergänzungs-Kommandos (Powiatowa Komisja Uzupelnion) und des Steueramtes der Stadt vor, das Ihnen den Paß ausstellen wird. Dieser muß von dem amerikanischen Konsul in Warschau und dem Auswanderungsamt (Urząd Emigracyjny) in Warschau visiert werden. 3. Jeder nach Amerika Reisende hat, abgesehen vom Fahrgehalt, noch eine Kopfgeld von 8 Dollar zu entrichten. Außerdem hat jeder Auswanderer bei der Landung in New-York einen Barbetrag vorzulegen, der es ihm ermöglicht, vom Landungsplatz bis zum Endziel weiter zu reisen und der auch zur Bestreitung seines Aufenthalts in New-York und anderenorts bis zur Erlangung einer Stellung ausreicht. 4. Da die Schiffsfahrt heute ein Vermögen kostet, ist es vorzuziehen, wenn Sie sich bei der Reise nach Amerika von einem Agenten über die Reise nach Amerika erteilt auch jede Warschauer Schriftagentur, so z. B. die Scandinavian American Line, Senatorstrasse 35.

U. K. Gohla. Ihr Aufsatz kann nicht erscheinen, weil sein Inhalt sowohl als auch der Stil viel zu wünschen übrig lassen.

D. S. In Bromberg: Paul Wernitz; Johannes Buchhandlung. In Danzig: Demma-Konzern, Langgasse 69/70; Hermann Lea, Langgasse 71; Const. Bismuth, Hundesgasse 34.

G. S. Unna. 1. Es ist nicht feststellen. 2. Größte 100 000 Hektoliter, Kugelschrot 700 000 Hektoliter, Kleinschrot 700 000 Hektoliter. Wiedel Getreide und Kartoffeln verarbeitet wurden, liegt sich nicht feststellen. 3. Ausgew. 1945.

G. B. in Gompelno. Soll für die neue Einseidung. Alles erscheint nach und nach. Die Zeit imilde geht gleichzeitig an Sie ab. Freundl. Gruß!

J. 1. Selbstverständlich macht sich ein Buchhalter durch eine falsche Buchung strafbar, auch wenn er dies auf Geheiß seines Chefs getan hat. 2. Die Firma zu zeichnen ist nur derjenige Angestellte berechtigt, der hierzu besonders ermächtigt worden ist.

M. S. Warschau. Die erwähnte Adresse steht uns nicht zur Verfügung. W. S. Leider nicht druckreif.

## Rätsel.

### Rätselsprung-Rätsel.

das	he-	me		ben-	ter-	in
rän-	sch-	le-	zen-	muht	reich	schil-
lig	aus	le-	brang	ter	flieh-	des
das	frei-	ne	en	dem	sang	der
blüht	hil-	ist	me	im	in	in
heit	nab	nur		nur	trän-	ge-

### Lösung des Rätsels

aus der letzten Sonntagsbeilage lautet:

Die Güte:

Wein — Stod — Weinstod.

Die richtige Lösung fanden eine

Erich, Rudolf und Bruno Guse, Elisabeth u. Elseotte u. Gertrud Gogan, Hugo Kowisch, Detlef Benno Keller, die drei Töchter der U. Terila H. Kalsch, Sylvia Weigelt, B. A. u. E. G. Alex u. Alice Paul, Ränberhauptmann Rinaldo Rinaldi, Wally Schwarz, Mandelblüte, Elvira Schmel, Familie Oltmar, A. Raffke-Br. Dr. Spaltenhard u. Winkler, Die Risse von Eden, Horb, ich hab's gefunden, Ernde Hoffmann, Grigoli, Die fünf lustigen Vampiroten, Schachbrett, Bomaden-Topf, Schimpfse, Die besten Fußballspieler d. U. Terila H. Tante Köppler u. Tabe, Anna Urban, Kalsch u. Eugenie, Carmen, Die 4 jungen Schauspieler aus dem Nachtwächter, Alice Müller, meines Vaters Sohn, Jenny Rohn, Elli Rohn, Fotel, Buffalo Bill und kein Maworli, Der verliebte Eisbär und die geliebte Wiera, J. Wlaszowski, Olla und Wally Rods, Lucie Frieß, Helene Urban, Klara Fuchert, die vier lustigen Radgänger, Radebels Farelle, Hebe, Irma und Riese, Wallysch, Gopholles und Curipibes, Waldfes, Anne Rloh, Alfred Friege, Anny Viller, der Graf der Untersekunda, Willibald und Reinund Sempel-Zubardz, Eilf Spidemann, die zwei jungen Detektiv-Förster und Geisler, Jenny G. und Bernhard R., Mariba Seemann, Oskar Werner, der verliebte Geigen-spieler, M. Kaminiski, J. Garbt, Hedwig Giesan, Elsbjäger, A. Tullmann, Gluckspilg, J. Zacherl, Hedwig Walle, Waldeemar Förster, Heinz Hoffmann, Irene Malankin, Edith Hanke, Waldeemar Jerchan, Elly Geier, Elly und Eugen Friedenshab, Harald Kaminiski, E. M. aus Tomashow, Alfred Hauke, die lustige Gymnastin, Erwin Splem, Maximilian Goh, Elli Dohy-Lodenlopf, Elsa B. Sch., das lustige vierblättrige Aler-blatt, die Lustentrollen.



# Handel und Volkswirtschaft.

## Polnische wirtschaftliche Rundschau.

Es ist mit Anerkennung festzustellen, dass auch die politischen Parteien den Ernst der Lage einsehen und gewillt sind, ihrerseits Vorschläge zur Herbeiführung geordneter Verhältnisse zu machen. Bisher waren die Bauern die einzigen, die dem Staate die Steuern vorenthielten. Jetzt hat aber die Witos'sche Bauernpartei der Regierung vorgeschlagen, die Steuern bis zur Höhe der Vorkriegszeit zu bringen (die Bauern zahlten jetzt nämlich bedeutend weniger als vor dem Kriege) und eine außerordentliche Vermögenssteuer zu erheben. Ferner soll zur Festigung der neuen Währung eine Emissionsbank gegründet werden. Der Handel mit Devisen und Valuten soll freigegeben werden.

Ungeachtet der Tatsache, dass die durch den Rückgang des Wertes der polnischen Währung hervorgerufene Teuerung unausgesetzt neue Lohnbewegungen der Arbeiter im Gefolge hat, die zu fortwährenden Preiserhöhungen in sämtlichen Industriezweigen des Landes führen, ist ein vollständiger Stillstand in keiner einzigen Industrie zu bemerken. Im Gegenteil: in der Metallindustrie ist die Nachfrage so stark, dass die Hütten nicht im Stande sind, ihr zu genügen. Fünf neue Hochöfen werden demnächst in Betrieb gesetzt werden, um den Bedarf zu decken. Um die Konjunktur entsprechend auszunutzen, sind die Hüttenbesitzer bei der Regierung noch um Erhöhung des Zolles für Eisenwaren eingekommen. In der letzten Sitzung des Zollkomitees kam es deshalb zwischen den Produzenten und den Händlern zu Meinungsverschiedenheiten; die Meinungen stießen so scharf aufeinander, dass der Vertreter der Regierung die Sitzung verlassen musste. Inzwischen aber erhöht der Verband der Hüttenbesitzer unausgesetzt die Preise seiner Erzeugnisse. Gewalzter Draht z. B. ist in den letzten Tagen um 70 Proz. teurer geworden und trotzdem fast gar nicht zu haben.

Obwohl auf dem Holzmarkt Stille eingetreten ist, die auf Uebersättigung der ausländischen Märkte mit Material zurückzuführen ist, sind die Holzproduzenten und -Händler guten Mutes und erhöhen weiter die Preise.

Nicht ganz zufrieden sind die Textilindustriellen. Die Nachfrage nach polnischen Textilwaren hat etwas nachgelassen, und zwar ist das auf die verschärfte Ueberwachung der russischen Grenze zurückzuführen. Auf dem inneren Markte ist ein scharfer Konkurrenzkampf zwischen dem Fabrikanten und dem Großhändler entbrannt. Der erste ist gezwungen, angesichts der ständig steigenden Preise der Rohstoffe und der fortdauernden Lohnforderungen der Arbeiter möglichst hohe Preise festzusetzen, die nicht nur die Gegenwart, sondern im gewissen Sinne auch die Zukunft berücksichtigen. Anders der Großhändler. Dieser ist wenig geneigt ein großes Lager zu unterhalten, sondern operiert von Tag zu Tag.

Auf dem Getreidemarkt herrschte gesteigerte Nachfrage bei mangelndem Angebot. Die Preise zogen aus diesem Grunde an. An Weizen mangelte es fast vollständig. Es ist überhaupt festzustellen, dass der Getreidehandel in Polen sehr viel zu wünschen übrig lässt und geregelt werden musste.

Auf dem Ledermarkt herrscht Ruhe. Ausländische Ware wird so gut wie überhaupt nicht gekauft.

Auf dem Petroleummarkt ist die Nachfrage grösser als das Angebot. Die Regierung plant daher, die Ausfuhr von Rohnaphta zu verbieten, solange der Stand der Naphtaproduktion keine Steigerung erfahren hat. Die Produktionsfähigkeit der Naphta-Verarbeitungsbetriebe wird nämlich nur zu sechzig Proz. ausgenutzt und die alten Vorräte an Rohnaphta sind völlig erschöpft. Die Naphtaförderung war in der ersten Hälfte des Jahres 1922 gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres zurückgegangen. Erst seit Juli ist eine geringe Steigerung gegen das Vorjahr erzielt worden. Die Bohrungen auf den alten Petroleumfeldern haben zwar die Vorkriegszahlen erreicht, doch geht zugleich eine Erschöpfung der Felder vor sich. Die Erschließung neuer Felder wird Jahre erfordern.

Der Kohlenpreis ist dank der polnisch-deutschen Kohlenkonvention unverhältnismässig in die Höhe gegangen, wodurch die Kohlenkonzerne ungeheure Gewinne erzielten. Die fallende deutsche Reichsmark sicherte den Absatz in jeder

Beziehung. Mit dem Augenblick jedoch, da die Reichsmark sich bessert, wendet sich das Blatt. Steigt die Reichsmark, so ist der englische Kohlenpreis oder Weltmarktpreis gleich dem Preis der polnisch-oberschlesischen Kohlen. Aus wirtschaftspolitischen Gründen wird Deutschland von diesem Zeitpunkt ab zugunsten der englischen auf die polnisch-oberschlesische Kohle verzichten. Wird die polnisch-oberschlesische Kohle teurer als die Kohle auf dem Weltmarkt, so verliert die polnisch-oberschlesische Kohle den gesamten Auslandsabsatz.

Bisher bewegte sich die polnische Ausfuhr in stetig aufsteigender Linie. Machte im Jahre 1921 noch die Ausfuhr nur einen geringen Bruchteil der Einfuhr aus, so betrug sie bereits im März 1922 52, im Oktober sogar 80 Proz. der Einfuhr. Polen nähert sich also dem vollständigen Ausgleich seiner Handelsbilanz. Aus diesem Grunde ist es doppelt unverständlich, warum die polnische Valuta im ständigen Zurückgehen begriffen ist. Notierte die polnische Mark im Herbst 1921 in Zürich 0,7 centimes, so ist sie heute bereits auf 0,3 centimes gesunken. Der Franzose Loucheur dürfte die wirkliche Ursache dieses Widerspruches zwischen der Höhe der Ausfuhr und der Belanglosigkeit der Währung entdeckt haben. Er meint, dass die Ursache darin liegt, dass die polnischen Exporteure kein Vertrauen zu der eignen Valuta haben und die für die ausgeführten Waren erzielten fremden Devisen in ausländischen Banken zurücklassen. Das mag schon stimmen und um diesem Zustand ein Ende zu bereiten hat jüngst die Witospartei den Antrag gestellt, die polnische Regierung möge die polnische Landesdarlehenskasse beauftragen, die fremden Devisen und Valuten einzukassieren die von polnischen Exporteuren im Auslande erzielt werden. Mit Rücksicht auf die zu erlangenden fremden Valuten hat die Regierung wiederholt Waren zur Ausfuhr freigegeben, die im Lande selbst dringend nötig waren. Die Devisen und Valuten jedoch blieben aus, da die „patriotischen“ Exporteure sie in den Säcken ausländischer Banken sicherer glaubten als in denen der Heimat.



Die Elektrifizierung Polens schreitet langsam vorwärts. Vom Verband der polnischen Elektrizitätsunternehmen wurde ein Plan für die notwendigsten Elektrizitätsarbeiten des Landes ausgearbeitet. Dieser Entwurf sieht unter anderem den Bau eines Bezirke-Elektrizitätswerks in Boryslaw sowie elektrischer Bahnen im Boryslaw-Drohobycz-Petroleumrevier vor. Dieses Projekt rechnet damit, daß das Ausland das ganze Kapital und zwar 60 v. H. des Materials und 40 v. H. in Bargeld zur Verfügung stellen wird. Polen besitzt bereits eine Spezial-Bank für die Finanzierung der Elektrifizierung des Landes. Aber auch andere Banken wenden sich solchen Gründungen zu. So ist unlängst von der Bank für Handel und Industrie das Elektrizitätswerk in Kielce ins Leben gerufen worden, und dieser Tage erfolgte, ebenfalls unter Beteiligung einer Bank, die Gründung einer Aktiengesellschaft für die Elektrizitätswerke „Drwenz-Palatyn“ mit einem Kapital von 100 Millionen Mark.

Eine neue polnische Holzexportgesellschaft in Posen. — Der Verband der privaten Waldbesitzer in Posen hat dort eine Akt.-Ges. „rzewo“ gebildet. Sie will den Handel mit Holz u. seine Verarbeitung im In- und Auslande betreiben. Die Aktien befinden sich fast ausnahmslos in den Händen der Waldbesitzer der Wojewodschaft Posen. Einige Waldbesitzer haben ihre Jahresproduktion der neuen Gesellschaft übertragen.

Eine russisch-polnische Verkehrs-konvention. Dem Rat der Volkskommissare ist der Entwurf einer Konvention zwischen Russland und Polen über die direkte Verbindung im

Personen- und Güterverkehr auf den Eisenbahnen zugegangen. Die Konvention wird auf eine bestimmte Zeit abgeschlossen werden mit einer Kündigungsfrist von sechs Monaten.

70.000 Papiermark für ein Zwanzigmarkstück. Der Ankauf von Gold für das deutsche Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche von 22. bis 28. d. M. zum Preise von 70.000 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 35.000 Mark für ein Zehnmarkstück. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 22. d. M. bis auf weiteres zum 1500 fachen Betrage des Nennwertes.

## Warschauer Börse.

Warschau, 27. Januar.

Millionówka	1700
4 1/2 Proz. Pfdb. d. Bodenkreditges.	2800-2850
1. 100 Rbl.	57
4 1/2 Proz. Pfdb. d. Bodenkreditges.	380-340
1. 100 Mk.	
5 Proz. Obl. d. Stadt Warschau	

## Valuten:

Dollars	32500
Frans. Franks	2080-2100

## Schecks:

Belgien	1850-1745-1890
Berlin	1.15-1.07 1/2
Danwig	1.12 1/2-1.07 1/2
London	150000-155000-152250
New-York	32500-33000-32750
Paris	2085-2115
Prag	960-955
Schweiz	6150-6240-6150
Wien	49-48

## Aktien:

Warsch. Diskontobank	81000-80000
Warschauer Kreditbank	11250-12700
Westbank	42000
Arbeiter-Genossenschaftsbank	18000-15750
Pols	38000-37000-36000
Goslawice	45000
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr.	60000-59500
Lazy	78000
Kohlengesellschaft	142000-142500-148000
Lilpop	59000-60500-60000
Ortwein & Karasinski	12800
Endski	39500-39000-39500
„Fosiek“	7550-7800-7800
Zieloniewski	63000-65000-63500
Berkowski	7200-7800-7650
Gebr. Jabikowsky	11200-11400-11200
Polbal	4150-4500-4200
Naphtha	8800-8900-8850
Lenartowicz	29000
Warsch. Handelsbank	44000-45500
Lemberger Industriebank	4700-3800-3950
Lemberger Land-Kreditbank	2400
Kijewski & Scheltze	60000-52000
Wildt	27000-26500
Michalow	46000-51000-42000
Witay	11600-11800-11400
Holzindustrie	5850-5700
Ogielski	86000-87500
Ostrowicer Werke	85000-90000-88000
Bohn, Zieliński & Co	20000-20350
Starachowice	45600-46000-45000
Warsch. Lokomotivfabrik	13500-14000-13200
Żyrardow	165000-170000
Hurt	4000
Schiffahrtsgesellschaft	3900-3850
Haberbusch & Schiele	18500
Gebr. Nobel	17000-17200-17000
„Sila i swiatlo“	7450-7300

## Inoffizielle Börse in Lodz.

Tendenz fest für Westvaluten. Deutsche Mark im Fallen. Umsätze mittel.

Es wurde gezahlt:

Dollars	32500-33000
Pfund Sterling	145000-150000-152250-150000
Französische Franks	2080
Belgische	1700
Schweizerische	6100
Deutsche Mark	1.25-1.15
Oesterreichische Kronen	0.45-0.46
Tschechische Kronen	900-850
Lira	1400
Rumänische Lei	140
Schecks auf Wien	0.45-0.48
Schecks auf Berlin	1.15-1.12 1/2
Millionówka	1800-1700

## Die Lodzer Geldbörse.

Da gestern Sonnabend war, fand keine Börsenversammlung statt.

Hauptdriftleitung: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Hugo Wiczorek; für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel. — Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Lodzer Freie Presse“ m. b. H. (Verlagsdirektor: Dr. Eduard v. Behrens.

**Kauf die 8% Gold-Anleihe**



**Deutsches Theater**  
im „Scala“. Dir. S. Kupermann.  
Sonntag, den 28. Januar, nachmittags 4 Uhr.  
Zum 2. und letzten Male  
der mit Riesenerfolg gegebene Schläger  
**Doktor Stieglitz**  
Familienschwank in 3 Akten von Friedmann und Herz.  
Billets in der Kasse. 275

Am Sonnabend, den 3. Februar d. J.  
veranstaltet die Lodzer Freiwillige Feuer-  
wehr im Saale Petrikauer 243 (früher  
YMCA) ihren üblichen

**Großen**  
**Mastenball**

Der Reinertrag ist für die Kasse der  
Feuerwehrinvaliden bestimmt.

Zu obigen Vergnügen ladet höflich ein  
**Das Vergnügungskomitee.**

**Lodzer Musik-Verein**  
„Stella“.

Donnerstag, den 1. Februar  
1923, um 9 Uhr abends  
findet im Vereinslokale  
Sienkiewicza Straße 54  
unser diesjähriger

**Mastenball**

Nach, zu dem wir alle Mitglieder nebst Angehörigen,  
sowie befreundete Vereine und Gäste herzlich  
einladen.

**Der Festausschuß.**

P. S. Masken die unerkannbar sein wollen, belieben  
ihre Eintrittskarten von Donnerstag, den 25. Januar ab  
im Vereinslokale von 8 Uhr ab in Empfang zu nehmen.

**Bekanntmachung.**

Die Liquidationskommission des Ein-  
kaufs- und Verkaufvereins „Deutsche Selbst-  
hilfe in Lodz“, Namroffstraße 30, bringt laut  
Beschluss der Generalversammlung vom  
17. September und 2. Oktober 1922 zur  
allgemeinen Kenntnis, daß die Liquidation  
des erwähnten Vereins vor sich geht. Alle  
Gläubiger des genannten Vereins werden  
aufgefordert, jegliches Anliegen gegenüber  
der Firma „Deutsche Selbsthilfe“ im Laufe  
von 3 Monaten vom Tage der Bekannt-  
machung ab im Lokale Namroffstraße 30  
von 11—12 Uhr mittags zu melden.

Die Liquidationskommission.

**Tüchtiger**  
**Ober-Spinnmeister**

sucht Stellung. Off. unter „Spinnmeister A. S.“  
an die Geschäftsstelle d. Bl. 280

**Vertreter,**

der bei Eisenhandlungen bestens einge-  
führt ist, wird zur Mitführung von Sägen und  
Werkzeugen von einer leistungsfähigen Fabrik  
gesucht. Anfragen erbitte an die Geschäftsstelle  
d. Bl. 295

Eine fähige erfahrene  
**Arbeiterin für Sprichdrud**

wird per sofort gesucht. Offerten unter „96“ an  
die Geschäftsstelle d. Bl. 286

**Posener Handelshaus**

gut eingeführt, mit grösseren Räumlich-  
keiten im Zentrum sucht erstklassige  
Vertretungen in Manufakturwaren.  
Übernimmt auch Kommissionslager gegen  
Sicherstellung und Vereinbarung. Gefl.  
Anerbieten erbitte an die Geschäftsstelle  
d. Bl. unter „Handelshaus“. 292

*75*  
*frisch ab und*  
**Ceres**  
**DAS ECHTE**  
**CERES-SPEISEFETT**  
Lasset Euch kein anderes Fett als „Ceres“ beim Einkaufe einreden. 331

**Achtung!** Billiger als überall  
da in einer Privatwohnung  
**Sämtliche Pelzwaren**

auch Fohl-Karakulmähntel erhältl. Petrikauer 19  
(im Hofe) bei **Susmanek u. Dawidowicz.**  
Reparaturen-Aannahme: 5573 Reelle Bedienung

**Schuhe** allernene Pariser-  
und Wiener Fassons  
aus bestem ausländischen Leder

**Stelzner & Weber, Lodz, Petrikauer 141**

Spezialität: Elegante Ballpantoffel, aus Seide  
und Lack in reicher Auswahl.  
Bestellungen werden angenommen! 5708

**„Ekonomia“ Geyers Ring 5/6.**  
**Gegen Ratenzahlung!**

Sämtliche Herren- und Damengarderoben,  
Schuhe, verschiedene Schnittwaren, Wäsche  
usw. Aufträge werden nach den neuesten Fassons  
ausgeführt 5581

**PELZWARENVERKAUF**

roh u. fertig in  
großer Auswahl.  
Reparaturen-Aannahme  
aller Art  
**Petrikauer 38.**  
Front, 1. Etage.  
Telephon Nr. 1499.

**„Von nun ab“**

sind die Preise der Arbeitslöhne  
um das Doppelte gestiegen, trotz-  
dem kaufen Sie bei **G. H. Mehl**  
& **Rosner**, Petrikauer Str. 100  
und Filiale Petrikauer Str. 160,  
Mädchen-Mantel, Kleider, Knä-  
ben-Anzüge, Mantel, haltbare  
Stoffe zu alten Preisen. 320

Mechanische Schlosserei sucht zwecks Vergrößerung  
kapitalkräftigen

**Kompagnon**

Kaufmann bevorzugt. Off. unter „K. S. 20.“ an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes. 318

**Junger Mann**

aus der technischen oder Eisenbranche für hiesiges  
größeres Geschäft als Verkäufer gesucht. Offerten  
unter „O. H. 17.“ erbeten. 321

**Export**

Holländischer Kaufmann, z. Zt. in Lodz  
Hotel Savon, sucht Verbindungen mit  
Textilfabriken. Es kommt in Frage  
alle Sorten Gewebe, Garne, Trikotware,  
Teppiche usw. für d. Export nach Westeuropa.  
Angebote werden ersucht nach Hotel Savon,  
Zimmer 420. 289

Kaufe einen gebrauchten im guten Zustande  
befindlichen

**Mangel-Ralander**

Offerten unter „J. R.“ an die Geschäftsstelle d. Bl.  
erbeten. 308

**„DAK“**  
Piotrkowska Nr. 149, (Hof rechts)  
empfiehlt:  
**ENGROS & ENDETAIL**  
Baumwoll-Waren  
Fabrikat Karl Th. Buhle, Lodz  
L. Geyer, Akt.-Ges.  
Schelbler & Grohmann Akt.-Ges.  
Halbwoll- u. Wollwaren  
Fabrikat A. G. Borst, Akt.-Ges.  
B. Kindler, Akt.-Ges.  
Leinen-Waren  
Fabrikat Zyrardower Manufaktur.  
**ENGROS-VERKAUF:** 1-tes und 2-tes Etage  
**DETAIL-VERKAUF:** Parterre rechts.  
(9—1 und 3—7 Uhr.) 4964

**Zu kaufen gesucht:**

c.o. 10 mech. Kurbelstühle, gebraucht, jedoch gut  
erhalten, 14/4—16/4 engl. breit und je 4 Schüh-  
kasten; 1 Conuscher- und Aufbaummaschine  
16/4 engl. breit; 1 Kreuzspulmaschine für Kette;  
1 Schlauch-Cops Spulmaschine; 1 Ringzwirna-  
maschine, c.o. 80—100 Spindeln; 1 Garn-Häsel ev.  
mit 20 Spindeln. Gefl. Angebote unter „J. S.  
43“ a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. 288

**Zwei helle**

**Fabrikräume**

zu 255 qm sofort zu vermieten.

Angebote sind unter: „C. J. 20“ an die Ge-  
schäftsstelle d. Bl. zu richten. 329

Hiesige Maschinenfabrik  
sucht einen

**Lehrling**

für ein kaufmännisches Büro,  
Gefl. Off. unter „G. H. 154“.

**Baufürsche**

Sohn achtbarer Eltern,  
mit etwas Schulbildung,  
kann sich sofort melden  
Handelshaus Sug o  
Schmidt, Siwowa 47.

**Piece i Kuchnie**

kafłowe przenośne z  
gwarancją, drzewiczki  
hermetyczne, dające  
75proc. oszczędności  
opalu, piecyki szlifo-  
wane, blachy, ruszty  
oraz wszelkie wyroby  
piecowe i kuchenne  
poleca Jan Ławacz  
Sienkiewicza Nr. 30.

**Kunst-Weberei.**

Es werden in Herren-  
Damen, Militärlieblings-  
stücken u. sämtl. Waren,  
Teppichen, Gardinen und  
Sweaters höherer Art  
unverkennbar künstlich ver-  
webt. 320  
Petrikauer Straße 117

**Teichmann & Mauch**

Elektrotechnisches Installationsbüro und Reparatur-Werkstätten

Lodz, Petrikauer Straße 240.

Reparaturen von Elektromotoren, Dynamo-  
maschinen, Transformatoren, Koch- und  
Heizapparaten sowie alle in das Fach schla-  
genden Arbeiten. Prüfung von Blüßableitern.  
Installation von elektr. Licht- u. Kraftanlagen.  
Lager von elektrischen Installationsmaterialien.

**Dr. Ludwig Falk**  
Spezialarzt für Haut-  
und Geschlechtskrankheiten  
empfängt von 10—12 Uhr  
von 5—7 20  
Namroffstr. Nr. 7.

**Dr. C. Prnbulski**

Spezialarzt für  
Haut-, Haar-, venerische  
u. Harnorganerkrankheiten.  
Behandlung mit Quarzlicht  
(Haarausfall) 26  
und Röntgenstrahlen.  
Elektrisation u. Massage  
von 9—1 u. von 4—8, für  
Damen von 4—5 Uhr.  
Zawadzka-Straße 1.

**Dr. S. Kantor**

Spezialarzt für Haut- und  
venerische Krankheiten  
**Changeliefahrt**  
Behandlung mit Röntgen-  
strahlen, Quarzlicht (Haar-  
ausfall) 25  
Elektrisation u. Massage  
Krankenkemp. v. 8—2 u. v.  
5—8, für Damen v. 5—6.

**Dr. med. Herm. Lubioz,**

**Ogólniana 43**  
Spezialarzt f. Haut-, Haar-  
und Geschlechtskrankheiten.  
Behandlung mit künstlicher  
Hörsprache. Sprechstunden  
von 4—8, für Damen spe-  
zielles Wartezimmer, 23

**Dr. med. BRAUN,**

Spezialarzt für Haut-, ve-  
nerische und Harnorgane-  
krankheiten 27  
Polubniowastr. 23  
Empfängt von 10—1 und  
4—6, Damen v. 4—5 Uhr.

**Dr. med. Langbard**

**Zawadzka 10.**

Haut- u. Geschlechts-  
Sprechst. v. 9—1 u. v. 5—8

**Dr. med. Roschaner**

Haut-, Geschlechts-  
und Harnleiden  
**Siwowa - Straße 9**  
Empf. v. 8—10<sup>1/2</sup>, u. 4—8

Ein arbeitsfähiger

**Junge**

von 17—18 Jahren sofort  
gesucht. G. Goldblut, Alje  
Kosciuszki 22. 324

Ein ehrlicher

**Auffseher**

wird gesucht. Zu melde-  
mit Zeugnissen bei der  
Firma B. Rosenberg, Pe-  
trikauer 108, 323

Ausländer sucht per  
1. Februar ein möbliertes

**Zimmer**

bei besserer Familie, mög-  
lichst Zentrumsnähe, zu  
mieten. Angebote unter  
„Wiener“ an die Geschäfts-  
stelle d. Bl. 322

**Ent-möbliertes**

**Zimmer**

mit allen Bequemlichkeiten  
im Zentrum der Stadt  
von einem Herrn gesucht.  
Adresse: Piotrkowska 56,  
Doblin. 319



## Jüdisches Theater

### in Lodz.

## SCALA

Cegielniana-Str. 18.

Gastspiele d. berühmten jüd. Schauspieler **Mischa Giklon, Wiera Zosamlaja u. Gebr. Jentelstein**

**Montag, den 29. Januar, um 8.30 Uhr ab., zu billigen Preisen.**  
„Jankiel der Schmied“.

**Dienstag, den 30. Januar, 8.30 Uhr abends.** „Der kleine Millionär“, Operette in 3 Akt.

**Montag, den 29. Januar, um 8.30 Uhr abends.** „Die Zirkuskönigin“, Operette in 3 Akten.

**Donnerstag, d. 1. Febr. Premiere!** „Revisor“, Komödie v. Gogol. Karten in der Kasse des „Scala“.

### Kirchengesangsverein der St. Johanniskirche zu Lodz.



Montag, den 29. Januar, abends 7 Uhr, findet die übliche jährliche

## Hauptversammlung

statt.

Tagesordnung: Berichte: a) des Kassierers, b) des Schriftführers. 2) Entlastung der Verwaltung. 3) Neuwahlen. 4) Anträge. Sollte die Versammlung wegen ungenügender Beteiligung im angelegten Termin nicht zustande kommen, so findet solche an demselben Tage um 9 Uhr abends im zweiten Termin statt, ohne Rücksichtnahme auf die Zahl der Erschienenen.

Anträge sind, lt. § 44 unserer Statuten, spätestens 8 Tage vor der Versammlung schriftlich bei der Verwaltung einzureichen.

196.

Der Vorstand.



### Lodz. Männergesangsverein.

Mittwoch, den 7. Februar i. J., um 5 Uhr abends findet in den alten Räumen in der Petrikauer Straße Nr. 243 eine

## außerord. Generalversammlung

statt. — Tagesordnung: Berichterstattung über das Vereinslokal. Erhöhung des Mitgliedsbeitrages und der Einschreibgebühr.

Sollte die Versammlung zu dieser Zeit wegen ungenügender Beteiligung nicht beschlussfähig sein, so findet dieselbe im zweiten Termin an demselben Tage um 8 Uhr abends, ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen, statt.

Anträge sind 8 Tage vor der Versammlung bei der Verwaltung schriftlich einzureichen.

276.

Der Vorstand.

### Verein deutschsprechender Meister u. Arbeiter.

Sonntag, den 4. Februar d. J. begeht unser Verein die feierliche



## Weihe der Vereinsfahne

mit folgendem Programm.

Sonntag, den 3. Februar, 8 Uhr abends findet in der Turnhalle, Zakontna-Straße 82, ein Kommers statt.

Sonntag, den 4. versammeln sich alle zur Feier eingeladenen Vereine in unserem Vereinslokal, Andrzejka-Straße 17, von wo aus um präzise 9 Uhr vormittags der Ausmarsch nach der Kathedrale u. von hier nach der St. Trinitatiskirche erfolgt. Nach vollzogener Weihe der Fahne in lehrerem Gotteshause, begibt sich der Zug nach der Turnhalle, wo ein gemeinsames Mittagessen stattfindet. — Ab 5 Uhr nachmittags daselbst gemütliches Beisammensein, verbunden mit Vorträgen und Tanz.

Zutritt haben nur Mitglieder und durch selbige eingeführte Gäste, sowie die Mitglieder der geladenen Vereine.

298.

Der Vorstand.

Konzertdirektion: Alfred Strauch, Telephon 18-85.

### Saal der Philharmonie.

Mittwoch, den 31. Januar 1923 um 8.30 vends:

## 11. Konzert aus dem „Großen Solisten-Cyklus“

Darstellung des ersten Aktes der Oper **Leoncavallo**

## „Bajazzo“ in Kostümen

Es nehmen teil: **Maria Mokrzycka** Primadonna der Warschauer Oper, **Stanislaw Gruszczyński** erster Heldentenor der Warschauer Oper, **Franzisek Freszel** berühmter Bariton der Warschauer Oper. Am Klavier: **Teodor Ryder**.

### 2. Teil: Duette und Opern-Arien

**Tschajkowsky:** „Eugen Onegin“ — Ges. v. Mokrzycka und Freszel. **Wizet:** „Carmen“ und **Mayerbeer:** „Die Afrikanerin“ ges. von Gruszczyński.

Karten an der Kasse (Scha.ter 1) der Philharmonie täglich v. 10-1

und 3-7 abends, 327

### Christlicher Commisverein z. g. U. in Lodz



Donnerstag, den 1. Februar 1923 (Vorfeiertag) findet unser traditioneller

großer

## Maskenball

in den schönen Räumen des Lodz. Männergesangsvereins, Petrikauer Straße 243, statt. Der große Saal wird von einem Dekorationskünstler geschmückt, feenhaft beleuchtet und den Besuchern dadurch eine angenehme Überraschung bereitet.

Zwei Orchester. — Erwünscht: Damen in Masken. — Beginn um 10 Uhr abends.

Die Verwaltung.

P. S. Zutritt nur gegen Einladungskarten, die ab Donnerstag, den 25. d. M. im Vereinslokal (Pusta-Straße 10) von 8-10 Uhr abends zu haben sind. Die Adressen der einzuladenden Gäste sind von den Mitgliedern rasch aufzugeben.

217

Saison 1922/23.



Saison 1922/23.

### Philharmonisches Orchester in Lodz.

(Verwaltung u. Geschäftsstelle Petrikauer Str. 79).

### Saal d. Philharmonie, Zielna 20

Heute, Sonntag, d. 28. Januar 1923, um 12 Uhr mittags

### 16. Morgen-feier (Volkskonzert).

Direktion **Bronislaw Szulc**.

Solist: **Alfons Brandt** (Violine).

Im Programm u. a.: Schubert: „Die Unvollendete“ Symphonie. Bruch: Violinkonzert F-moll. Bruch: Ouvertüre „Borelei“.

Grute, Sonntag, d. 28. Jan 1923, um 4 Uhr nachm.

### 16. Symphonisches Nachm.-Konzert

Direktion **W. Berdiajew**.

Solistinnen: **Irena Dubiska** (Violine)

**Irena Lalor** (Gesang).

Im Programm u. a.: Dvorak — Violinkonzert „Ruslan und Lyudmila“. Verdi: Arie aus der Oper „Traviata“.

Morgen, Montag, d. 29. Januar, um 8.15 abends:

### 17. Großes Symphonie-Konzert

5. Konzert aus dem 3. Abonnements-Zyklus.)

Direktion: **W. Berdiajew**

Solistin: **Adelina Tschapska**

(Sopran)

## Tadeusz Orda

(Bariton der Warschauer Oper)

Im Programm u. a.: B. Tschajkowsky — „Frauzeska da Almini“, Anton Rubinstein: Oper.

### „Dämon“

Lehner vollständiger Akt.

Darsteller: Dämon: **T. Orda**.

**Tamara: A. Tschapska**.

Karten an der Kasse Nr. 2 in der Philharmonie

10-1 u. 3-7 zu haben. 326



### Kirchengesangsverein d. St. Trinitatiskirche.

Freitag, den 2. Februar 1923, präzise 5<sup>1/2</sup> Uhr nachm. im eigenen Saale in der Konstantiner Straße 4

3. und unwiderruflich letzte Wiederholung des prächtigen fünfstimmigen Märgens

## „Aladin“

mit Gesängen u. Tänzen von **W. Maeder**.

Jeder Akt hat seine besondere Ausstattung.

Die Tänze und Gesänge werden vom

Gebläserischen Streich-Orchester unter Leitung des

Herrn **A. Thonfeld** begleitet.

Über 100 Personen wirken mit.

Karten sind ab heute mittag im Vorverkauf bei Herrn **J. Winkopf**, Petrikauer Straße 142, erhältlich. 196



### Deutscher Schul- und Bildungsberein.

Am Sonntag, den 28. Januar um 6 Uhr

abends hält Herr

**Dr. Schönbeck**,

Direktor des Bromberger Gymnasiums, in der Aula des Lodz. Realgymnasiums, Alje Kosciuszki Nr. 67, einen Vortrag über

## „Dürer und sein Schaffen“.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf in der Buchhandlung des **H. Erdmann**, Petrikauer Str. 107, zu haben. Am Tage des Vortrages an der Kasse.

291

Der Vorstand.

### Deutscher Lehrerverein.

Am 12. Februar 1923 findet um 7 Uhr abends im Vereinslokal, Petrikauer Straße 243, (kl. Saal des Männergesangsvereins) die diesjährige

## Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt. 1. Berichterstattung a) des Schriftführers b) des Kassierers. 2. Mitteilungen. 3. Bericht der Revisionskommission und Entlastung des Vorstandes. 4. Neuwahlen. 5. Anträge.

Anträge sind bis zum 8. Februar d. J. beim Vorstände schriftlich einzureichen. 325

### Lodz. Turnverein „Kraft“



Freitag, d. 2. Februar, um 4

im ersten, 5 Uhr im zweiten Termin

## Generalversammlung.

Tagesordnung: Berichte. Neuwahlen, Anträge. Um vollständiges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder bittet

281

Die Verwaltung.

## Spargelder

verzinsen wir

bei täglicher Kündigung mit 6%

4wöchentl. 15%

längerer Kündigung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A. G.

Lodz, Alje Kosciuszki 45/47.

5269

Ein Inserat!

in einem unbeliebten und deshalb wenig gelesenen Blatte bringt Ihnen keinen Erfolg

Interrieren Sie daher

nur in der

„Codz. freien Presse“

